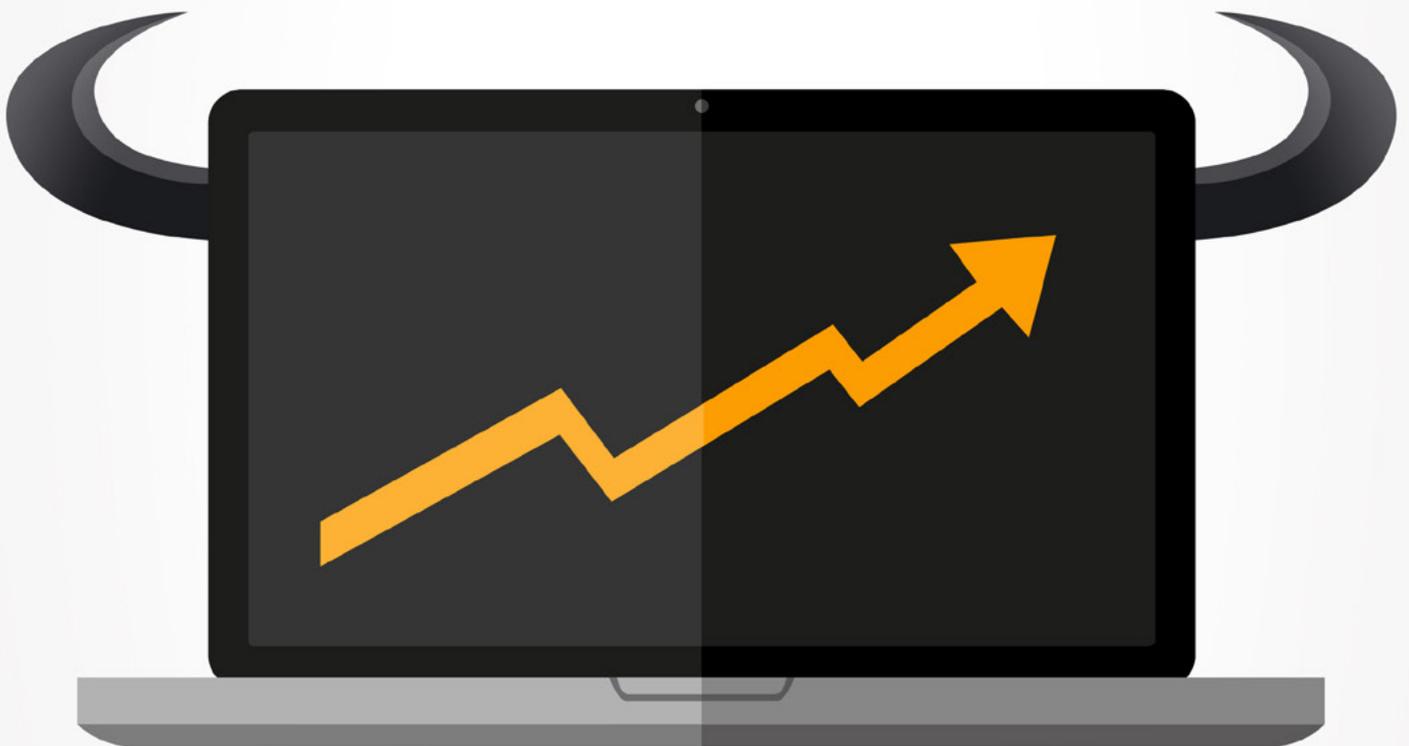


TRADING FÜR ANFÄNGER - DEIN RATGEBER

von Christian Lukas



präsentiert von
BINAEROPTIONEN.COM
#1 FÜR BINÄRE OPTIONEN

Inhaltsverzeichnis

1. Haben Sie Talent zum Trading?.....	3
2. Plane den Trade und trade den Plan.....	5
3. Erfolgreiche Börsenstrategien.....	8
4. Wie Anfänger erfolgreich Aktien handeln können.....	16
5. Fundamentale Methoden der Aktienauswahl.....	19
6. Kennzahlen der fundamentalen Aktienanalyse.....	23
7. Einstieg in die Technische Analyse.....	26
8. So zeichnen Sie korrekte Trendlinien.....	29
9. Indikatoren und Marktstruktur.....	32
10. So setzen Sie Indikatoren richtig ein.....	36
11. Wer gewinnt: System-Trader oder Bauch-Trader?.....	39
12. Trainieren Sie Ihre mentale Stärke.....	41
13. Mit dem Risiko spielen.....	44
14. Stichwort-Verzeichnis.....	47
15. Risikohinweis und Haftungsausschluss.....	48

ÜBER CHRISTIAN LUKAS

Christian Lukas beschäftigt sich seit 1998 mit der Börse. Als privater Trader handelt er in erster Linie den DAX- und den Bund-Future. Seine Spezialität ist die Volumen-Analyse. Dabei wird der Kursverlauf mit dem Handelsvolumen in eine Beziehung gesetzt. Ziel ist die frühzeitige Erkennung von Veränderungen in Angebot und Nachfrage des Handelsobjektes.

Christian Lukas betreibt das Portal volumen-analyse.de und veröffentlicht unter anderem Analysen und Beiträge auf Aktienkaufen.com.



Haben Sie Talent zum Trading?

Wenn Sie wissen wollen, ob Sie sich als Trader eignen, sollten Sie sich folgende Fragen stellen:

- Spiele ich gerne Spiele?
- Mag ich Rätsel?
- Bin ich nervenstark?

Es sind einfache Fragen, doch sie verraten Ihnen, ob Sie für das Trading talentiert sind.

Wenn Sie nur eine dieser Fragen mit „Nein“ beantworten, dann sollten Sie sich andere Hobbys suchen.

Börse - das Spiel der Spiele

Trading ist kein Projekt mit zeitlich fixiertem Beginn und Ende. Irgendwo auf der Welt ist immer eine Börse geöffnet, an der gehandelt werden kann. Trading ist ein endloser Marathon - und kein Spiel ist aufregender und anspruchsvoller als die Börse. Als Trader steht Ihnen die Welt offen. Grenzenloser Reichtum ist möglich, aber auch Armut. Und das Schöne ist, um an der Börse zu starten, benötigen Sie relativ wenig Eigenkapital. Viele erfolgreiche Trader haben mit einem sehr kleinen Konto angefangen. Denken Sie an Ihre Kontrahenten. Das Spektrum reicht von sehr schlau bis sehr dumm.

Wenn Sie überdurchschnittlich erfolgreich sein wollen, dann müssen Sie anderen Börsianern das Geld aus der Tasche ziehen. Allerdings wird es Ihnen niemand freiwillig geben. Die erfolgreichen Trader spielen das Spiel besser als andere. Das Börsenspiel ist in erster Linie ein Wettbewerbsspiel, und es belohnt Spieler, die sich dem Wettbewerb stellen.

Untersuchungen haben gezeigt, dass 70-80% der Börsianer Geld verlieren. Vielleicht finden Sie deshalb die Börse unattraktiv. Doch bedenken Sie, dass der hohe Anteil an Verlierern einen riesigen Gewinn für 20-30% der Marktteilnehmer bedeutet. Wenn Sie viel verdienen möchten, dann müssen viele Marktteilnehmer verlieren. Es ist der Tribut, den die Verlierer zahlen, um bei dem besten Spiel der Welt dabei zu sein.

Das ultimative Rätsel

Eine immer gültige Börsenlogik gibt es nicht. Ein berühmtes Zitat vom Altmeister André Kostolany lautet:

*„An der Börse sind 2 mal 2 niemals 4, sondern 5 minus 1.
Man muss nur die Nerven haben, das minus 1 auszuhalten.“*

Kostolany stellte damit eine Börsenformel auf, die Einfachheit und Weisheit verknüpft. Natürlich gibt es Regeln, Richtlinien, und doch ist die Börse immer anders. Sie gibt Rätsel auf, und als Trader müssen Sie Lust haben, sich in diese Rätsel zu verbeißen.

Die besten Trader sind nicht intellektuelle Professoren, die Ihnen von oben herab sagen, wie die Börse funktioniert. Es sind vielmehr die schlaunen Tüftler. Frauen und Männer, die sich mit Geschick und Intelligenz immer wieder in neue Sachverhalte hineinarbeiten, flexibel bleiben und sie zu meistern versuchen. Wer gerne Rätsel löst, der besitzt auch Disziplin. Diese Charaktereigenschaft wird Sie in schwierigen Zeiten am Leben erhalten. Vielleicht ist Disziplin sogar der einzige immer gültige Erfolgsfaktor des Tradings. Sie können einen IQ von 150 haben, an der Börse werden Sie ohne Disziplin trotzdem niemals erfolgreich sein.

Ohne Nervenstärke bekommen Sie nichts gebacken

Börsenkurse bilden sich über fundamentale Daten, aus psychologischen Bedingungen und dem Zufall. Deshalb könnten Sie der beste Trader der Welt werden und würden trotzdem immer wieder Fehler begehen. Das ist unvermeidlich, denn den Börsenzufall kann man nicht beherrschen (sonst wäre es auch kein Zufall). Es gibt Zeiten, da funktioniert die Börse sehr einfach, und Sie können eine Menge Geld verdienen. Anschließend kommt jedoch garantiert wieder eine Phase, in der es nicht läuft. Durch diese „hässliche“ Phase muss jeder Trader durch, denn nur so gelangt er zur nächsten schönen.

Die Börse ist nichts für Ungeduldige. Jeder Trader wird irgendwann gestresst sein. Stress hält Trader davon ab, den Markt richtig zu lesen. Er raubt die Objektivität. Und das ist die Phase, in der die größten Fehler gemacht werden. Sehr ehrgeizige Seelen versuchen mit aller Macht, die Verluste in Gewinne umzuwandeln. Das funktioniert auf Dauer nicht.

Es ist der beste Beruf der Welt

Den Beruf des Traders können Sie an jedem Ort der Welt betreiben. Sie sind völlig unabhängig davon, ob die Konjunktur an Ihrem Standort floriert oder nicht. Ob es rauf oder runter geht. Sie können in jeder Phase Geld verdienen.

Es gibt keine Vorgesetzten, die Ihnen etwas vorschreiben. Sie sind Ihr eigener Herr und nur Sie selbst bestimmen, wann und wie viel Sie arbeiten. Sie tun einfach das, was Sie am meisten lieben.

Wenn Sie den kalten Winter im warmen Süden verbringen möchten, dann spricht nichts dagegen. Jeder erfolgreiche Trader glaubt an sich selbst, und er hat einen Tradingplan, mit dem er Geld produziert. Als Trader werden Sie einen Prozess des Lernens und der Persönlichkeitsentwicklung durchmachen. Sie werden Verantwortung für Ihr Tun übernehmen müssen. Erfolgreiche Trader bestimmen ihr Leben selbst. Sie sind glücklichere Menschen, weil sie selbstbestimmt sind.

Packen Sie es an. Auf [Binaeroptionen.com](https://www.binaeroptionen.com) finden Sie Ihren Broker, der Ihnen den Zugang zum Spiel der Spiele ermöglicht.

Plane den Trade und trade den Plan

Würden Sie Ihr Kapital in ein Unternehmen investieren, das keine Geschäftsidee besitzt?

Ein Unternehmen, das weder die eigenen Kosten kennt noch irgendwelche Vorstellungen hat, wie Umsätze erzeugt werden können?

Nein. Kein vernünftiger Investor würde sein Kapital in ein solches Unternehmen stecken. So verrückt es sich anhört: Die Situation dieses Unternehmens ist die Ausgangssituation der meisten Trading-Anfänger. Neulinge übersehen, dass Trading ein Business ist. Trading ist ein Geschäft, das eine ungewöhnliche Arbeitsumgebung besitzt - aber ansonsten den gleichen Marktregeln unterliegt.

Das Denken und Handeln macht den Unterschied aus

Wenn Sie erfolgreich Trading betreiben wollen, dann müssen Sie sich Gedanken darüber machen, wie Sie in das Trading-Geschäft einsteigen werden. Es gibt Super-Trader, die sehr hohe Gewinne an den Börsen erzielen. Das ist nur eine kleine Minderheit. Aber es gibt sie.

Demnach muss das Vorgehen der Super-Trader anders sein als das der Masse. Unstrittig ist: Das Handelsergebnis steht in direktem Zusammenhang mit der Vorbereitung, dem Wissen, der Erfahrung und der mentalen Stärke.

Der Trading-Plan ist wie das Gründungskonzept eines Unternehmens

Elemente des Trading-Plans:

1. Zielsetzung

Natürlich will jeder Trader möglichst viel in möglichst kurzer Zeit verdienen. Realistisch ist das nicht. Insbesondere Anfänger tun gut daran, Erfolge in kleinen Schritten zu planen. Deshalb muss der erste Schritt zunächst das Erreichen der Gewinnschwelle sein.

2. Zeitrahmen

Ein Trader hat noch nicht die Gewinnschwelle erreicht, nur weil er an einem Tag drei Gewinn-Trades umgesetzt hat. Erst wenn über einen längeren Zeitraum kontinuierlich gehandelt wurde und die Trades eine statistische Sicherheit bieten, kann man von Profitabilität sprechen. Eine „gewisse Richtung“ beginnt ab 50 Trades (hier 1 Trade = Ein- und Ausstieg). Wenn nach 50 Trades ein positives Ergebnis bleibt, lohnt es sich, die Handelsidee weiter auszuarbeiten. Wenn ein Trader nach 200 Trades im Gewinn ist, dann gehört er bereits zum erfolgreichen Drittel der Trader.

Das Börsenjahr hat saisonale Schwankungen. Ein Handelssystem funktioniert deshalb niemals gleichmäßig gut. Alle Super-Trader kennen ihr Handelssystem in- und auswendig. Sie wissen, wann der Markt zum System passt — und wann nicht. Ein guter Trader beurteilt deshalb ein Handelssystem nicht anhand der Kursdaten der Weihnachts- oder Urlaubszeit, sondern mindestens über ein gesamtes Jahr.

3. Ablaufplan für den Einzel-Trade festlegen

Der Handelsablauf des Tradings sollte immer gleich aussehen. Routine ist wichtig, damit Sicherheit in den Ablauf kommt. Unterbrechungen, Privates oder technische Probleme während des Tradings dürfen nur eine

Ausnahme sein. Super-Trader planen auch Pausen. Zum Traden gehört Konzentration, deshalb sind regelmäßige Pausen enorm wichtig.

4. Risiko- und Money-Management

Obwohl es ein unbeliebtes Thema ist, kann man die Bedeutung des Money-Managements nicht genug betonen. Nicht wenige Trader arbeiten mit einem mittelmäßigen Handelssystem, doch Ihre Handelsergebnisse sind trotzdem positiv. Wenn sie richtig liegen, erhöhen sie den Einsatz, und wenn sie falsch liegen, reduzieren sie das Risiko. Mit dem richtigen Risiko- und Money-Management ist es sogar möglich, mit einem Münzwurfsystem in den Märkten Geld zu verdienen.

Verlust	Notw. Gewinn
10%	11,10%
20%	25%
30%	42,90%
40%	66,70%
50%	100%
60%	150%
70%	233%
80%	400%
90%	900%

Die kleine Tabelle zeigt, wie viel Gewinn notwendig ist, um einen Verlust auszugleichen. Während ein 10-20%iger Kapitalverlust noch im Normalbereich liegt, wird es ab einem Verlust von 40% sehr schwer, einen Ausgleich dazu herzustellen.

5. Kontrolle des Tradings — Feedback

5. Ein Super-Trader ist selbstsicher und selbstkritisch zu gleich. Die Kontrolle des Tradings macht einen Teil dieser Selbstkritik aus. Es geht in erster Linie um das Lernen.

Ein Super-Trader wird nicht geboren. Er kann sich nur dann stetig verbessern, wenn er konstant dazulernt. Beim Trading benötigt jeder Trader ein regelmäßiges Feedback. Indem er aus seinen Fehlern lernt, vermindert sich seine Fehlerquote stetig.

Wahrscheinlich wäre ein persönlicher Coach sogar die optimale Lösung. Das muss jedoch nicht sein. Es geht auch über die Dokumentation der Trades. Ein Trader sollte präzise den Ein- und Ausstieg jedes Trades dokumentieren. Der Lerneffekt ist am größten, wenn zusätzlich zum Ein- und Ausstieg auch der Marktrhythmus beschrieben wird. Definieren kann man den Marktrhythmus über den vorherrschenden Trend und die Volatilität.

Ein Trade sollte so dokumentiert werden, dass er auch ein Jahr später logisch durchdacht werden kann.

	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J
1	Handelsdokumentation									
2										
3	Datum	Uhrzeit	Objekt	Long/Short	Anzahl	Einstieg	Ausstieg	Ergebnis	Ergeb. Euro	Bemerkungen:
4										
5	09.01.2014	16:13	Allianz	Long	100	127,95	132,75	4,8	480	Handelsystem X; Einstieg bullische Konsolidierung, Ausstieg nach Umkehr des RSI(14)
6	10.01.2014	05:15	DAX-Future	Short	5	9513	9475	38	950	Handelsystem Y; bearischer Durchbruch nach überkauften Zustand; Einstieg mit Sell-Stop; Ausstieg nach 2 Stunden = Zeitstopp
7										
8										
9										
10										

Beispiel für eine einfache Dokumentation des Tradings. Die Dokumentation sollte nicht zu umfangreich sein, denn diese Tätigkeit sollte keine Arbeitslast darstellen. Die hier gezeigte Excel-Tabelle steht frei zum Download zur Verfügung.
<http://www.volumen-analyse.de/download/Trading-Doku.xlsx>

Plane den Trade und trade den Plan

Das Wort „unmöglich“ gibt es an der Börse nicht. Ein Crash ist zum Beispiel aus mathematischer Sicht völlig unwahrscheinlich. Die Realität beweist, dass ein Crash durchaus möglich und in der jüngsten Börsenhistorie im kleinen und großen Maßstab viel zu oft vorgekommen ist. Dem Börsenzufall kann man nur mit einem Trading-Plan entgegentreten.

Super-Trader handeln primär ihren Trading-Plan und nur sekundär die Kurschwankungen. Sie vertrauen auf ihren Plan, den sie stur abarbeiten. Der Börsenzufall ist nicht steuerbar. Das Einzige, was wir steuern können, ist unser persönliches Verhalten.

Erfolgreiche Börsenstrategien

So finden Sie Ihren Trading-Stil

Es gibt unendlich viele Wege, an der Börse erfolgreich zu handeln. Allerdings springen, sobald sich eine Strategie als erfolgreich erweist, viele Börsianer auf diesen Zug auf. Das vernichtet die Vorteile, und deshalb ist keine Strategie dauerhaft besser als die andere. Vielmehr macht der Trader den entscheidenden Unterschied aus.

Bei der Auswahl einer Strategie sollte der Trader unbedingt darauf achten, dass er sich mit ihr wohl fühlt. Wenn man als Trader von Anfang an Zweifel daran hat, dann ist sie unmöglich dauerhaft umzusetzen. Er wird sich ständig mit seiner Unsicherheit herumschlagen müssen. Und das ist eine schlechte Basis für erfolgreichen Börsenhandel.

Typische Börsenstrategien:

Dividendenstrategie:

Mit diesem Ansatz setzt der Trader auf Stabilität. Unternehmen mit soliden Gewinnen schütten jährlich, meist im Frühjahr, eine Dividende aus. Für den Aktionär bedeutet das eine garantierte Verzinsung seines Kapitals. Und diese Aktien haben einen weiteren Vorteil.

Große institutionelle Anleger, wie zum Beispiel Versicherungen, benötigen sichere Zinseinnahmen. Sie sind deshalb geneigt, primär in dividendenstarke Aktien zu investieren. Die Folge dieser Neigung ist, dass die Dividendenaktien sehr stabil gegen Kursverluste sind. Selbst nach einem Crash steigen diese Aktien als erste.



Allianz-Aktie im Monats-Chart.

Ein solides Unternehmen, das jährlich eine hohe Dividende zahlt. In den vergangenen Jahren lag die Dividende zwischen 4 und 5%

Wachstumsstrategie

Obwohl es ein unbeliebtes Thema ist, kann man die Bedeutung des Money-Managements nicht genug betonen. Nicht wenige Trader arbeiten mit einem mittelmäßigen Handelssystem, doch Ihre Handlungsergebnisse sind trotzdem positiv. Wenn sie richtig liegen, erhöhen sie den Einsatz, und wenn sie falsch liegen, reduzieren sie das Risiko. Mit dem richtigen Risiko- und Money-Management ist es sogar möglich, mit einem Münzwurfsystem in den Märkten Geld zu verdienen.

Der natürliche Gegenspieler der Dividendenstrategie ist die Wachstumsstrategie. Wer ein Maximum an Kursgewinnen erzielen möchte, wird auf Dividendenaktien wahrscheinlich verzichten.

Wachstumsunternehmen haben viel vor. Sie müssen jeden verdienten Euro reinvestieren und wollen deshalb keine Dividenden ausschütten. Ein Börsianer, der von hohen Kursgewinnen profitieren möchte, sollte sich auf Wachstumsunternehmen konzentrieren. An der Börse wird die Zukunft gehandelt. Deshalb können Unternehmen mit hohen Wachstumsraten die höchsten Kurssteigerungsraten erzielen, obwohl sie keine oder nur geringe Gewinne abwerfen.

Die Mehrzahl der Wachstumsunternehmen sind kleine und mittlere Unternehmen. Oft sind diese auf eine bestimmte Produktgruppe oder Dienstleistung spezialisiert. Bei Wachstumsunternehmen muss sich der Börsianer bewusst sein, dass Rendite und Risiko eng miteinander verknüpft sind. Eine Aktie, die hoch steigt, kann auch tief fallen.

Zur Erinnerung: Das frühere deutsche Marktsegment „Neuer Markt“ war gespickt mit hoffnungsvollen Wachstumsraketen. Einige Unternehmen haben es geschafft, andere sind von der Bildfläche verschwunden.



BB-Biotech im Wochen-Chart
Eine typische Wachstumsstrategie verfolgt BB-Biotech, indem Beteiligungen gekauft werden.
So konnte sich der Kurs der Aktie innerhalb von drei Jahren verdreifachen.

Antizyklische Strategie

Trader mit antizyklischer Strategie stellen sich gerne gegen den Markt. Sie sind die Hauptursache dafür, dass es nach einem Crash wieder aufwärts geht. Sie haben Mumm, und es stört sie nicht, eine gegenteilige Meinung zu vertreten. Sie gehen grundsätzlich davon aus, dass sich die Masse der Börsianer irrt.

Oft sind Antizykliker brillante Analysten, die besonders auf Marktextreme achten. Wenn der Markt besonders bullish oder besonders bearish ist, sehen sie die größten Chancen in einer Gegenposition. Da Antizykliker weder den Tiefst- noch den Höchstkurs des Marktes kennen, machen sie für gewöhnlich viele kleine Fehler. Doch bei wenigen Trades erzielen sie sehr hohe Gewinne. Erfolgreiche Antizykliker sind Experten im Risiko- und Money-Management.



Monats-Chart des Gold-ETF

Gold befindet sich in einem kurzfristigen Abwärtstrend. Obwohl fundamental nichts gegen einen Goldanstieg spricht, wird der Markt von den großen Investoren gemieden. Antizyklische Trader sehen hier gute Einstiegschancen.

Zyklus-Strategien

Die ganze Welt bewegt sich in Zyklen. Wie es in der Natur Jahreszeiten gibt, haben auch Unternehmen zyklisch wiederkehrende Phasen, in denen das Geschäft besser oder schlechter läuft. So profitieren zum Beispiel Einzelhändler immer von der Weihnachtszeit. Sehr präzise ist das zyklische Verhalten bei Rohstoffen. Je nach Jahreszyklus gibt es immer wiederkehrende Verlaufsmuster. Genau danach sucht der Zyklen-Trader. Die meisten Zyklen-Trader sind große Anhänger von saisonalen Verhaltensweisen. Ein oft genutztes Verhaltensmuster ist zum Beispiel die Aktienrallye zum Jahresende.

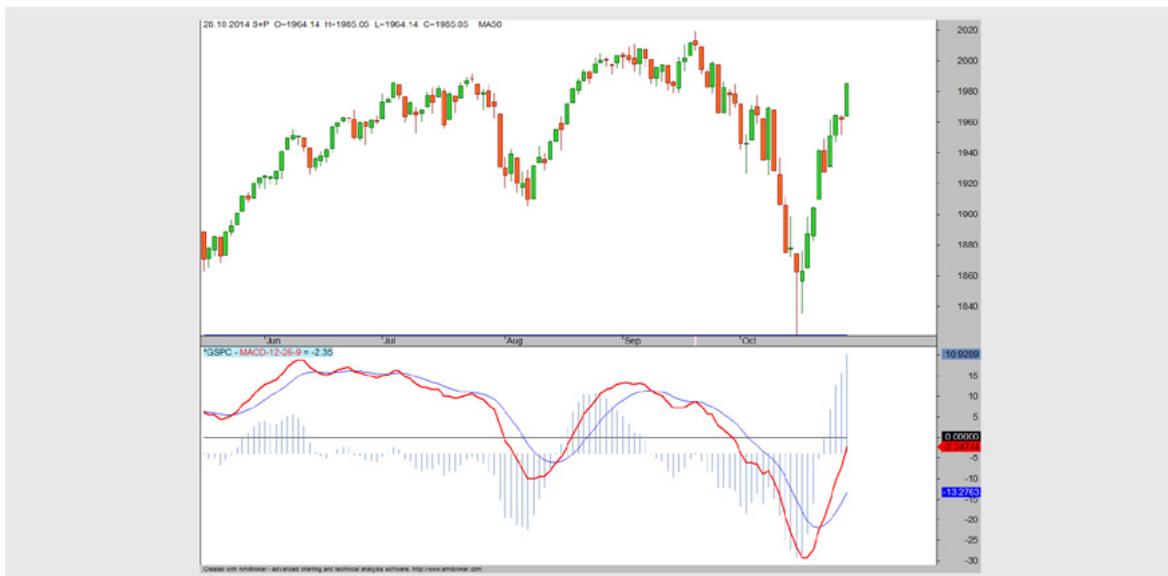


Typischer DAX-Jahresverlauf mit Jahresendrallye

Momentum-Strategie

Spricht ein Trader vom Momentum, meint er immer den Kursschwung einer Aktie. Das Momentum ist ein feiner Indikator, der bei richtiger Anwendung sogar den Kurs vorwegnehmen kann. Ein Chart-Verlauf setzt sich immer aus zwei Arten von Kurswellen zusammen: Das sind die progressiven und die regressiven Wellen. Das Momentum wird durch progressive Wellen aufgebaut. Die antreibende Kraft einer progressive Welle kann jedoch nicht ewig aufrecht bleiben. Im Anschluss daran gibt es regressive Bewegungsmuster. Es ist die Zeit der Konsolidierung.

Wenn sich mehrere progressive Kursschwünge überlagern, entsteht daraus ein Trend. Börsianer, die sich auf Trends konzentrieren, muss man deshalb als Mitläufer der Momentum-Strategie ansehen. Wahrscheinlich ist die Momentum-Strategie eine der risikoärmsten Börsenstrategien. In langen Trends sind große Erfolge möglich.



Typischer DAX-Jahresverlauf mit Jahresendrallye

Turnaround-Strategie

Nicht immer werden Unternehmen gut geführt. Deshalb gibt es relativ oft die Situation, dass Unternehmen Gewinneinbrüche verzeichnen. Turnaround-Kandidaten haben kurz- bis mittelfristige Probleme. Manchmal ist es auch nur ein kurzfristiger Liquiditätsengpass, der das Unternehmen beeinträchtigt. Der Turnaround-Trader untersucht die Stärken und Schwächen des Unternehmens. Er kauft die Aktie, sobald das Unternehmen restrukturiert wird. Wenn die Aktie den Turnaround schafft, kann der Trader oft hohe Gewinne erzielen. Insbesondere wenn das Geschäftsmodell des Unternehmens stark ist, sollte der Turnaround einen großen Kursgewinn ermöglichen. Bei der Turnaround-Strategie benötigt der Trader ein fundiertes betriebswirtschaftliches Wissen. So kann ein schwerer Irrtum sogar zum Totalverlust des investierten Kapitals führen. Ein Konkurs ist der worst-case.



Die Commerzbank als typischer Turnaround-Kandidat
Die Aktie hat den Abwärtstrendkanal verlassen. In den nächsten Jahren, so hofft die Unternehmensführung, wird das Unternehmen wieder profitabel sein.

Value-Strategie

Viele Analysten bewerten Unternehmen, um deren Unter- oder Überbewertung an der Börse zu identifizieren. Bei einer Unterbewertung des Unternehmens geht der Trader davon aus, dass die meisten Marktteilnehmer die gute Entwicklung des Unternehmens noch nicht erkannt haben. Genau dann steigt der Value-Trader ein. Wenn anschließend die Masse der Marktteilnehmer auf das Unternehmen aufmerksam geworden ist, treibt sie den Aktienkurs in die Höhe. So entsteht der Profit des Value-Traders.

Value-Trader betreiben eine Kombination aus fundamentaler und technischer Analyse. Im Vordergrund steht die fundamentale Analyse. Sie ist für die Auswahl der Aktie oder des Handelsobjektes verantwortlich.

Mit der technischen Analyse versucht der Value-Trader den Ein- und Ausstieg zu optimieren. Zu den bekanntesten Anhängern der Value-Strategie gehört der Großspekulant Warren Buffett.



Die Commerzbank als typischer Turnaround-Kandidat
Die Aktie hat den Abwärtstrendkanal verlassen. In den nächsten Jahren, so hofft die Unternehmensführung, wird das Unternehmen wieder profitabel sein.

Value-Strategie

Viele Analysten bewerten Unternehmen, um deren Unter- oder Überbewertung an der Börse zu identifizieren. Bei einer Unterbewertung des Unternehmens geht der Trader davon aus, dass die meisten Marktteilnehmer die gute Entwicklung des Unternehmens noch nicht erkannt haben. Genau dann steigt der Value-Trader ein. Wenn anschließend die Masse der Marktteilnehmer auf das Unternehmen aufmerksam geworden ist, treibt sie den Aktienkurs in die Höhe. So entsteht der Profit des Value-Traders.

Value-Trader betreiben eine Kombination aus fundamentaler und technischer Analyse. Im Vordergrund steht die fundamentale Analyse. Sie ist für die Auswahl der Aktie oder des Handelobjektes verantwortlich.

Mit der technischen Analyse versucht der Value-Trader den Ein- und Ausstieg zu optimieren. Zu den bekanntesten Anhängern der Value-Strategie gehört der Großspekulant Warren Buffett.



Coca-Cola im Monats-Chart

Ein typisches Beispiel für ein Unternehmen der Value-Strategie.
Das Unternehmen ist seit vielen Jahrzehnten profitabel und aktuell im Aufwärtstrend.

Daytrading-Strategie

Der Daytrader ist ein Anhänger der technischen Analyse, und seine Positionen haben nur eine sehr kurze Haltedauer. Er trifft seine Entscheidungen auf Basis von Charts, Indikatoren, Mustern und Wahrscheinlichkeiten. Erfolgreiche Daytrader sind Experten des Risiko- und Money-Managements. Aufgrund der hohen Entscheidungsfrequenz sind Daytrader mental sehr hoch beansprucht. Die Haltedauer einer Position reicht von wenigen Sekunden bis zu einigen Wochen. Der Gewinn entsteht durch Markt-Timing, wenn der Trader Angebot und Nachfrage richtig prognostiziert.



Einfaches Beispiel für Daytrading mit dem DAX im 15min-Chart
In einem volatilen trendlosen Markt zeigt der RSI(14) beim Überschreiten seiner 60/40-Grenze profitable Handelssignale. Der Ausstieg erfolgt hier nach dem Kreuzen der 50er-Mittellinie.

Fazit

Es gibt unendlich viele Börsestrategien. Deshalb ist es unmöglich, jede einzelne im Detail aufzuführen. Jede der hier beschriebenen Strategien könnte leicht in Unterkapitel aufgeteilt werden. Teilweise überlagern einander die Strategien sogar. Diese Aufzählung kann deshalb nur eine erste Orientierung sein. Für alle Strategiebeispiele ist es erforderlich, sich Kenntnisse und Erfahrung zu erwerben. Genauso wie man einen Beruf nicht an einem Tag erlernen kann, erfordert die Börse Zeit und Ehrgeiz, um an ihr erfolgreich zu werden.

Wie Anfänger erfolgreich Aktien handeln können

Eine einfache Strategie für Börsenstarter

Sie sind Anfänger und haben von Aktien keinen blassen Schimmer? Dann können Sie sich das Leben auch einfach machen und Ihr Anlagekapital in fremde Hände geben. So genannte Experten werden die Aktienauswahl vornehmen und Ihnen einmal jährlich einen Kontoauszug zusenden.

Mit dieser Lösung würden Sie nicht nur die Verantwortung für Ihr Kapital abgeben, sondern erwiesen sich auch als faul und feige. Habe ich Sie jetzt beleidigt? Sorry wegen der harten Worte, aber es geht hier um die richtige Einstellung zur Börse — und zum eigenverantwortlichen Handeln. Wenn Sie ein guter Trader werden wollen, dann müssen Sie Ihr Leben selbst in die Hand nehmen.

Wichtige Entscheidungen müssen Sie immer selbst treffen.

So können Sie an der Börse erfolgreich sein, obwohl Sie ein absoluter Anfänger sind

Um langfristig erfolgreich an der Börse zu spekulieren, benötigen Sie Wissen und Erfahrung. Um aber an der Börse zu starten, ist dieses profunde Börsenwissen nicht zwingend notwendig. Alles, was Sie benötigen, ist ein geschickter Handelsansatz. Wie Sie Ihren ersten Börsenerfolg starten können, steht in der folgenden Anleitung.

Eine einfache Aktien-Strategie für Neulinge:

1. Das Wichtigste ist die Aktienausswahl

Da Sie keine Vorkenntnisse besitzen, ist der einfachste Weg, eines der großen Börsenmagazine zu kaufen. Ein Börsenmagazin funktioniert wie eine Promotion-Tour für eine Aktie. Meist werden im Börsenmagazin mehrere Aktien empfohlen. Es wird Sie überraschen, aber es ist nicht wichtig, welche dieser Aktien Sie auswählen (*Ausnahme siehe Punkt 3*).

Nur die Auflage dieser Zeitung ist wichtig. Denn der Handelsansatz funktioniert am besten, wenn das Magazin eine große Leserschaft hat.

2. Die Aktie muss im Muster-Depot des Magazins sein

Vermutlich können Sie die Aktie weder ständig beobachten noch fundamental durchleuchten. Es ist deshalb von großem Vorteil, wenn die Aktie zum Muster-Depot des Magazins gehört. Dort wird die Aktie vom Magazin ständig beobachtet und bewertet. Sie erfahren es auch zeitnah, sobald es Neuigkeiten oder Besonderheiten über diese Aktie zu berichten gibt.

3. Vorsicht vor kleinen Unternehmen mit kleiner Marktkapitalisierung

Oft erfährt eine Aktie schon deshalb kurzfristigen Auftrieb, weil sie in das Muster-Depot des Magazins aufgenommen wurde.

Achtung! In der Vergangenheit wurden Chefredakteure rechtskräftig verurteilt, weil sie auf diese Weise den Kurs von Aktien manipuliert hatten. In den jeweiligen Fällen waren kleine Unternehmen mit geringer Marktkapitalisierung empfohlen worden.

Der Betrug bestand darin, dass vor Erscheinen des Magazins durch Mittelsmänner ein Einstieg in die empfohlene Aktie erfolgte. Die Geschädigten waren die Leser des Magazins, die nach der Empfehlung den Einstieg wagten und dadurch dem Aktienkurs beträchtlich Auftrieb gaben, aber damit auch zu teuer kauften. Aus diesem Grund sollten Sie sich bei der Auswahl für Aktien entscheiden, die in einem bekannten Index gelistet sind (zum Beispiel DAX, TecDAX oder Nasdaq100).

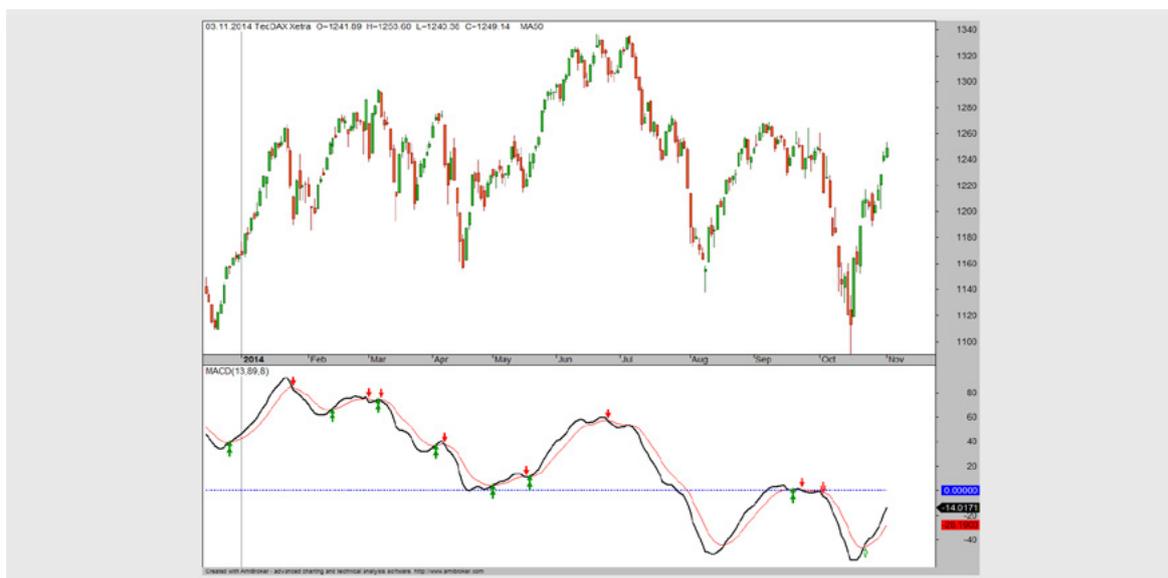
4. Der Ein- und Ausstieg aus der Aktie

Damit Sie nicht zu teuer kaufen, empfiehlt es sich, den Einstieg fundiert zu planen. Grundsätzlich ist ein Aufwärtstrend der Aktie von Vorteil.

Den Zeitpunkt des Einstiegs können Sie zum Beispiel mit einem technischen Indikator sehr gut bestimmen. Ich empfehle Ihnen dazu den MACD (Moving-Average-Convergence-Divergence). Diesen einfachen Indikator finden Sie in jedem Börsen-Chartprogramm. Auch im Internet gibt es viele Möglichkeiten, den Indikator zu studieren. Der MACD ist in erster Linie ein Trendindikator und ermöglicht Ihnen das Timing von Ein- und Ausstieg. *(konkrete Handelsanweisung siehe unten)*

5. Riskieren Sie nicht zu viel

Falls Sie eine Fehlentscheidung treffen, ist das nicht dramatisch, wenn Sie Ihr Verlustrisiko klein halten. Ein potenzieller Verlustbetrag sollte so klein sein, dass er im normalen Rahmen der Möglichkeiten wieder aufgeholt werden kann. Gut kalkuliert ist es, wenn Sie im Falle eines Verlustes nur zwischen 0,5 und 3% Ihres Kapitals verlieren. Wenn Sie also 10.000 Euro an Kapital haben, dann sollten im schlimmsten Fall bei einem Trade 300 Euro Verlust anfallen.



Tages-Chart des TecDAX für 2014 mit einem langfristigen MACD-Indikator

Handelsanweisung zum MACD:

- Wählen Sie eine Aktie aus dem Depot eines Börsenmagazins aus.
- Suchen Sie sich ein Chartprogramm (zum Beispiel tradesignalonline.com oder prorealtime.com). Stellen Sie den MACD-Indikator auf einen langen Beobachtungszeitraum (13-89-8) ein. Damit erreichen Sie, dass Sie lange in einer Trendbewegung bleiben können.
- Beobachten Sie die Aktie, bis der MACD ein Long-Signal gibt. Im oben abgebildeten Chart kreuzt die dicke schwarze Linie die schmale rote von unten nach oben. Die Nulllinie unterscheidet den Aufwärts- vom Abwärtstrend. Gehen Sie Long, wenn der MACD über der Nulllinie liegt (= Aufwärtstrend). In der Praxis ist auch ein leichtes Unterschreiten des MACD tolerierbar.
- Verkaufen Sie Ihre Position, wenn die Signallinie des MACD (rot) von oben nach unten gekreuzt wird.

Backtest-Ergebnis mit den 30 Aktien des TecDAX, nur Long-Trades:

Wenn Sie jede dieser Aktien mit dem MACD (13-89-8) gekauft hätten, dann hätten Sie folgendes Handelsergebnis erzielt:

Anzahl der Trades vom 01.01.2013 bis 04.11.2014	238
Trefferquote	42,44%
Durchschnittl. Gewinn/Verlust-Relation	2,91
Profitfaktor	2,15
maximaler Drawdown	-7,86%
Durchschnittsverlust bei Fehltrades	3,05%
Kapitalrendite aus 20.000 Euro Startkapital und 2.500 Euro je Position	+ 56,50%
Kapitalendstand	31.300 Euro

Bemerkungen: Ein Handelssystem ist profitabel, wenn der Profitfaktor größer als 1 ist.

Profitfaktor = Summe der Gewinne / Summe der Verluste

Drawdown = max. prozentualer Verlust einer Verlustserie

Dieser Backtest zeigt, wie der MACD-Indikator funktioniert. Es kommt nicht auf die Trefferquote an, sondern auf den hohen Durchschnittsgewinn. Bei diesem System verliert der Trader öfter kleine Beträge, doch er kann bei einem Gewinn-Trade die Summe der kleinen Verluste deutlich übertreffen.

Bedenken Sie: Die Zahlen des Backtests enthalten nicht die positive Wirkung der Selektion durch das Börsenmagazin. Somit sollte die Propaganda des Magazins nochmals die Trefferquote erhöhen.

Börse ist einfach und schwer zugleich

Diese simple Handelsstrategie eignet sich sehr gut für Börsenanfänger. Sie müssen jedoch Disziplin zeigen. Gewinne werden sich einstellen, wenn Sie die Strategie mindestens über ein ganzes Jahr durchhalten. Einen enormen Gewinnschub gibt es, wenn die Aktienmärkte in einem Bullish-Modus sind. Vorsichtig müssen Sie nur in Bärenmärkten sein. Manchmal fallen die besten Aktien, wenn Angst und Panik regieren. Halten Sie sich am MACD fest. Sobald ein Abwärtstrend entsteht, wird der Indikator Sie vor großen Verlusten schützen.

Fundamentale Methoden der Aktienausswahl

So erkennen Sie Chancen, ohne Experte zu sein

Der Kern der Fundamentalanalyse ist das Aufspüren von chancenreichen Aktien. Interessant sind immer solche Aktien, die von anderen Marktteilnehmern viel zu niedrig oder zu hoch bewertet werden. Das ewige Auf und Ab der Aktienkurse und die unüberschaubare Menge an Aktien stellen den Analysten vor eine schwere Aufgabe. So muss er den „inneren Wert“ eines Unternehmens stets im Vergleich zu anderen Unternehmen betrachten. Die Vorgehensweise der Analyse ist bei Spezialwerten nicht anders als bei großen Standardaktien (Blue Chips).

Als Erstes muss die richtige Branche gewählt werden

Um eine gute Aktie zu finden, ist die Auswahl einer chancenreichen Branche von großer Bedeutung. Manche Branchen wachsen, andere schrumpfen. Deshalb beeinflusst das Branchenwachstum im höchsten Maß auch den Aktienwert.

Erfahrene Börsianer wissen: Wenn eine Branche sich als interessant herausgestellt hat, sollte man sich die drei wichtigsten Unternehmen und die Newcomer intensiv ansehen. Die Spitzenunternehmen der Branche stehen im Fokus der Medien. Deshalb zeigen die ersten drei der Branche oft eine überdurchschnittliche Aktien-Performance. Nicht zu unterschätzen sind Newcomer, die mit einem neuen Produkt oder einer Dienstleistung eine Branche revolutionieren können.

So könnte eine grobe Branchen-Einteilung aussehen:

- Finanzen, Versicherungen (z.B. Deutsche Bank, Goldman Sachs, Allianz)
- Umwelt, Versorger (z.B. RWE, E.ON, Energieunternehmen)
- Maschinenbau (z.B. Linde, Nordex)
- Autos (z.B. VW, Daimler Benz)
- Elektro (z.B. Siemens, Deutsche Telekom)
- Chemie (z.B. BASF, 3M)
- Rohstoffe (z.B. Thyssenkrupp, K+S)
- Bau (z.B. Bilfinger, HeidelbergCement)
- Konsum (z.B. Wal Mart, Nike)
- Gesundheit (Pfizer, Bayer)
- Sonstige Branchen (z.B. Druck, Papier, Textil)

Die Zuordnung eines Unternehmens zu einer Branche sollte nicht zu streng erfolgen. Sehr häufig sind Unternehmen breit aufgestellt, und die einzelnen Geschäftsbereiche gehören unterschiedlichen Branchen an. Vergleicht man Unternehmen miteinander, dann sollte deren Leistungsstruktur ähnlich sein. Würde man zum Beispiel den Auto-Zulieferer Continental mit VW vergleichen, dann wäre das eher wie ein Vergleich von Äpfeln mit Birnen. Beide Unternehmen gehören zwar der Auto-Industrie an, doch sie konkurrieren nicht miteinander. Das Leistungsspektrum ist grundlegend verschieden.

Rotation der lukrativen Branchen

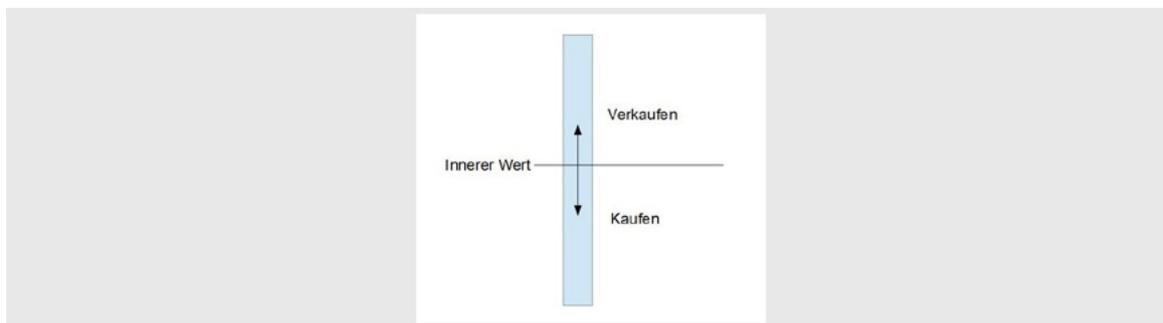
Innerhalb eines Konjunkturzyklus gibt es eine Rotation des Branchenwachstums. Für die Börsianer bedeutet dies, dass die Verwendung der Anlagemittel auf die favorisierten Branchen immer neu angepasst werden muss. Bei der Auswahl einer aussichtsreichen Branche ist der Zeitpunkt (Phase innerhalb des Zyklus) von hoher Bedeutung. So kann zum Beispiel eine richtig gute Aktie eine schwache Performance aufweisen, weil sie einer schwachen Branche angehört. Oft helfen Branchen-Charts weiter. Sie bilden einen Index aus den Aktien einer Branche und bereiten ihn optisch auf. So kann der Analyst über einen historisch relevanten Zeitraum die Entwicklung verfolgen. Dann fällt es deutlich leichter, die überdurchschnittlich guten Marktphasen zu identifizieren.



Saisonalen Verlauf des DAX mit typischen Schwächephasen der vergangenen 10 Jahre. Saisonale Charts zeigen die Zeiträume der Vergangenheit, in denen die größten Gewinne und Verluste entstanden sind. Saisonale Charts sind für alle Branchen und Indizes nützlich.

Nach der Branchenentscheidung muss die Aktie ausgewählt werden

Statistische Messungen haben ergeben, dass in den meisten Branchen die größten drei Unternehmen die beste Performance aufweisen. Doch so einfach sollte man sich die Analyse nicht machen. Es zählt der „innere Wert“ eines Unternehmens. Dieser Wert begründet den Großteil einer Aktienbewegung.



Innerer Wert einer Aktie
Ist der innere Wert zu hoch bewertet, dann überwiegt die Verkaufsneigung. Wird der innere Wert zu niedrig eingeschätzt, dann ist dies ein Kaufwert. Das Grundprinzip des inneren Wertes beruht auf der These, dass den Marktteilnehmern nicht alle Informationen über die Aktie bekannt sind. Sie über- bzw. unterschätzen den Wert. Der innere Wert kann auch als fairer Wert bezeichnet werden.

Typischerweise gibt es zwei betriebswirtschaftliche Herangehensweisen, um ein Unternehmen und seine Aktie zu bewerten:

- Ertragswert
- Substanzwert

Beim Ertragswert geht es um die Prognose der zukünftigen Gewinne, bezogen auf die Marktkapitalisierung. Der Substanzwert errechnet sich aus dem Nettovermögen zuzüglich der stillen Reserven in Relation zur Marktkapitalisierung.

Die Marktkapitalisierung entspricht immer einer Momentaufnahme, denn sie errechnet sich aus der Anzahl der ausgegebenen Aktien und dem aktuellen Aktienkurs.

Um den Ertrags- und Substanzwert zu errechnen, bedarf es umfangreichen betriebswirtschaftlichen Wissens. Banken und institutionelle Investoren beschäftigen hierzu Fachkräfte. Für den Privatanleger ist das kein sinnvoller Weg, da ihm oft das Wissen, die Informationen und die Zeit fehlen.

Ein kleiner Trost: Sieht man sich die professionellen Analystenschätzungen an und vergleicht sie mit den tatsächlichen Unternehmensdaten, dann stellt man schnell fest, dass die Fehlerquote auch bei den Experten sehr hoch ist.

Worauf Sie bei der Aktienanalyse achten sollten

Für den Privatanleger ist es sinnvoll, sich auf Details zu konzentrieren, die das Unternehmen in der Außen-darstellung zeigen. Dabei sind die eigene Einschätzung und die Wahrnehmung anderer Marktteilnehmer entscheidend. Wenn Sie eine Aktie gekauft haben, dann können Sie nur gewinnen, wenn andere Marktteilnehmer der Meinung sind, dass Ihr Einstiegskurs niedriger ist als der tatsächliche Wert der Aktie.

Auf das Produkt oder die Dienstleistung kommt es an

Die Gewinnerwartung des Unternehmens steht in einem direkten Zusammenhang mit den Absatzerwartungen. Der Absatz ist wiederum untrennbar mit den Produkten bzw. den Leistungen des Unternehmens verbunden. Achten Sie deshalb auf die Qualität und die Marktstellung der Produkte. Stellen Sie sich die Frage, ob das Produkt die Bedürfnisse des Kunden erfüllt und ob es sich auch in Zukunft wird behaupten können.

Gutes Management erhöht den Wert der Aktie

Die Qualifikation des Managements ist schwer einzuschätzen. Sie zeigt sich in der Fähigkeit, innovative Mitarbeiter für das Unternehmen zu gewinnen. Hier sollte man unbedingt auf das Image des Unternehmens achten. Denn nicht selten zieht ein gutes Image auch gute Mitarbeiter an. Sie sind es, die den Unterschied zur Konkurrenz ausmachen.

Ein Tipp: Achten Sie auf Luxussymbole des Managements. Erfahrene Fondsmanager reagieren „allergisch“ auf übertriebenen Luxus einer Unternehmensführung. Und das zu Recht: Wenn sich das Unternehmen unnötige Luxusfahrzeuge leistet oder sogar Privatflugzeuge unterhält, dann deutet dies auf einen „Egotrip“ des Managements hin. So ein Management entwickelt das Unternehmen nicht weiter, sondern verwaltet es. Es sonnt sich in alten Erfolgen. Für den Aktienkurs sind das schlechte Bedingungen.

Hohe Forschungs- und Entwicklungsausgaben

Hohe Aufwendungen können auch durch Forschung und Entwicklung entstehen. Das sind allerdings immer Ausgaben, die eine Investition in die Zukunft darstellen. In diesem Fall ist hohes Unternehmenspotenzial gleichbedeutend mit einem zukünftigen Aktienkursanstieg.

Achten Sie auf die Auftragseingänge als Frühindikator

Ein wichtiger Indikator für den Absatz sind die Auftragseingänge. Hierbei sollte man sich die Entwicklung der Zahlen ansehen. So lässt sich auch die Entwicklung der zukünftigen Nachfragesituation gut abschätzen. Sinkende Auftragseingänge wirken sich auf die kurzfristige Liquidität des Unternehmens aus. Nicht wenige „gesunde“ Unternehmen sind schon in Liquiditätsschwierigkeiten gekommen, weil lebenswichtige Einnahmen kurzfristig entfallen sind.

Beachten Sie die Konkurrenzsituation

Ein Unternehmen ist selten Monopolist in seiner Branche. Wo Geld verdient wird, gibt es immer Nachahmer und Profiteure. Geld ist wie Licht, das die Motten in der Dunkelheit anzieht. Eine Konkurrenzunahme in der Branche wirkt langfristig als Umsatz- und Gewinnbremse. Es heißt, dass Konkurrenz das Geschäft belebt. Diese Aussage kommt jedoch meist von neuen Marktteilnehmern, die ein Stück des Kuchens erobern möchten. Etablierte Unternehmen sind weniger erfreut.

Fazit

Die Fundamentalanalyse ist ein umfangreiches und komplexes Thema. Wie vertiefend die Herangehensweise des Analysten sein muss, kann nicht abschließend geklärt werden. Für den Privat-Börsianer ist es schwer, die richtigen Fakten zusammenzutragen. Das Internet ist dabei sehr nützlich, doch der persönliche Besuch des Unternehmens muss in den meisten Fällen entfallen. Die Wettbewerbsvorteile der Banken und institutionellen Anleger bei der Recherche sind so gut wie uneinholbar. Daher sollte der private Börsianer seinen Fokus auf die wichtigsten Eigenschaften des Unternehmens legen. Detaillierte Finanzanalysen des Privatanlegers bringen in der Regel keinen Nutzen, der sich in profitables Trading umsetzen lassen könnte.

Kennzahlen der fundamentalen Aktienanalyse

Die Kurzanalyse für Privatanleger

Für den privaten Anleger ist es nicht einfach, eine präzise und tiefgreifende Aktienanalyse durchzuführen. In erster Linie hakt es bei der Informationsbeschaffung. Als hartnäckiger Börsianer kann man natürlich trotzdem versuchen, alle notwendigen Daten zusammenzutragen. Zeit- und Arbeitsaufwand können in einem solchen Fall schnell ausufern.

Es sollte die Frage gestattet sein, ob eine fundamentale Aktienanalyse überhaupt eine maximale Genauigkeit haben muss. Die Lösung ist eine Analyse mit Kennzahlen. Die notwendigen Daten gibt es im Internet, und sie stehen zur freien Verfügung.

Eine fundamentale Aktienanalyse sollte so genau wie nötig, aber so wenig zeitaufwendig wie möglich sein. Die nachfolgenden Kennzahlen bieten zusammen eine Kurzanalyse für Privatanleger.

Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV)

Die wichtigste Kennzahl der Fundamentalanalyse ist das KGV. Hierbei wird der Kurs einer Aktie in eine Relation zum Gewinn gesetzt. Wenn ein Analyst eine Aktie für zu teuer hält, weist er in der Regel auf das zu hohe KGV hin. Im umgekehrten Fall wird eine Aktie mit niedrigem KGV als günstig bewertet.

$KGV = \text{Kurs} / \text{Gewinn je Aktie}$

$\text{Gewinn je Aktie} = \text{Unternehmensgewinne} / \text{Anzahl der Aktien}$

Das KGV sagt aus, wie oft der Gewinn pro Aktie im Kurs enthalten ist. Zur Beurteilung des KGV ist es sinnvoll, das Unternehmen mit Branchendaten zu vergleichen. Die Höhe des KGV unterliegt zyklischen Schwankungen, sie kann stark variieren.

Für den DAX liegt das langjährige Durchschnitts-KGV bei 19.



Historisches KGV des DAX bei 19. Im Vergleich dazu gab es beim Dow Jones Industrial ein KGV von ca. 15.

Ein Durchschnittswert von 19 bedeutet, dass die DAX-Unternehmen eine typische Rendite von 5,3% in Bezug auf den Aktienwert erzeugten. Mit einem KGV von 15 wären es 6,7% gewesen.

Relative Einordnung des KGV

Bei Großunternehmen liegt der KGV oftmals zwischen 10 und 20. Die richtige Beurteilung eines Unternehmens ist jedoch schwieriger, als die einfache Berechnung vermuten lässt. Bei der Börsenspekulation geht es niemals um die Vergangenheit oder Gegenwart. Das in der Zukunft liegende KGV ist ausschlaggebend. So kann zum Beispiel ein KGV von 25 sehr interessant sein, wenn das Unternehmen vor einem Gewinn-sprung steht.

In vielen Börsenmagazinen gibt es Tabellen mit Angaben zum KGV für Aktiengesellschaften. Das KGV beruht dabei auf Schätzungen von einem oder mehreren Analysten. Währenddessen können aktuelle Meldungen die KGV-Angabe schnell veralten lassen. Meistens sind es die Quartalszahlen, die eine Revision notwendig machen.

Wachstumsunternehmen haben regelmäßig einen hohen KGV

Besonders schwierig ist die fundamentale Beurteilung bei Wachstumsunternehmen. Diese Unternehmen haben sprichwörtlich „Feuer unter dem Dach“. Deshalb gibt es nicht selten eine Kaufempfehlung, obwohl das analysierte Unternehmen ein hohes KGV von mehr als 30 aufweist.

Es muss berücksichtigt werden, dass bei Wachstumsunternehmen die Umsatz- und Gewinnsteigerungen pro Jahr weit überdurchschnittlich sind. Das wird für gewöhnlich mit einer höheren Aktienbewertung honoriert. Sobald das Unternehmen seine Steigerungsraten nicht mehr halten kann, reduziert sich aber auch die Akzeptanz für ein hohes KGV.

Uninteressante Branchen haben ein niedriges KGV

Manchmal gibt es Unternehmen mit einem niedrigen KGV von unter 10, und sie sind trotzdem nicht begehrt. Der niedrige KGV-Wert suggeriert eine günstige Einstiegsmöglichkeit, trotzdem ist ein Anstieg des Aktienkurses nicht garantiert. An der Börse zählen nicht nur rationale Fakten. Zum größten Teil ist die Börse durch psychologische Faktoren beeinflusst. Gilt eine Branche als langweilig oder „out“, kann auch eine niedrige Bewertung der Aktie ihr nicht auf die Sprünge helfen.

Kurs-Umsatz-Verhältnis (KUV)

Das KUV ist eine beliebte Kennzahl bei Wachstumsunternehmen. Sobald ein Unternehmen keine Gewinne oder nur sehr niedrige Gewinne aufweisen kann, ist das traditionelle KGV als Kennzahl untauglich. Deshalb wird als erste Hilfsgröße das Kurs-Umsatz-Verhältnis herangezogen.

$KUV = \text{Kurs} / \text{Umsatz je Aktie}$

$\text{Umsatz je Aktie} = \text{Unternehmensumsatz} / \text{Anzahl der Aktien}$

Das KUV zeigt, wie hoch der Umsatz in Relation zum Aktienkurs ist. Das KUV war in der Zeit des „Neuen Marktes“ die beliebteste Kennzahl. Das ist auch kein Wunder, denn die Unternehmen wurden sehr hoch bewertet. Unter den Wachstumsunternehmen gibt es tolle Highflyer und leider auch „Blender“. Oftmals zeigt sich erst nach mehreren Jahren, ob das Geschäftsmodell überlebensfähig ist. Für die Anhänger der Fundamentalanalyse ist das KUV oft der Ersatz für ein nicht vorhandenes KGV.

Besonders bei Wachstumsunternehmen ist der zukünftige Gewinn schwer einzuschätzen, da Einnahmen sofort reinvestiert werden. Der Umsatz ist jedoch leicht in Erfahrung zu bringen und kann für die Zukunft hochgerechnet werden.

Kurs-Cashflow-Verhältnis (KCV)

Das KCV errechnet sich, indem der Cashflow des Unternehmen in Relation zum Aktienkurs gesetzt wird. Der Cashflow ist der Nettozufluss liquider Mittel innerhalb der Geschäftsperiode.

$KCV = \text{Kurs} / \text{Cashflow je Aktie}$

$\text{Cashflow je Aktie} = (\text{liquide Einnahmen} - \text{Ausgaben}) / \text{Anzahl der Aktien}$

Abschreibungen und Rückstellungen, die nicht zahlungswirksam sind, werden bei der Cashflow-Berechnung nicht berücksichtigt.

Das KCV ist eine Liquiditätskennzahl des Unternehmens im Verhältnis zu seinem Kurswert. Gerne wird das KCV neben das KGV als Korrektiv gestellt. Insbesondere wenn das Unternehmen mit Bilanzierungstricks arbeitet, bringt das KCV eine bessere Bewertungsgenauigkeit. Das KCV ist eine Schlüssel-Kennzahl für die Zahlungsfähigkeit des Unternehmens.

Gesamtkapitalrendite und Eigenkapitalrendite

Ein Unternehmen sichert seine Existenz, wenn es in der Lage ist, beständig Gewinne zu erzeugen. Für Investoren ist es wichtig zu wissen, wie hoch der Kapitaleinsatz ist, um die Gewinne einzufahren. Die Gesamt- und Eigenkapitalrendite bekommt eine hohe Aussagekraft, wenn das Unternehmen mit anderen Unternehmen der Branche verglichen wird. Je höher die beiden Renditekennzahlen sind, desto effektiver führt das Management das Unternehmen.

Die Gesamtkapitalrendite ist eine wichtige Kennzahl für die Profitabilität des Unternehmens. Die Kennzahlen müssen immer in Relation zur Branche betrachtet werden. Das Gesamtkapital ist die Summe aus Eigen- und Fremdkapital.

$\text{Gesamtkapitalrendite} = \text{Gewinn} / \text{Gesamtkapital}$

$\text{Eigenkapitalrendite} = \text{Gewinn} / \text{Eigenkapital}$

$\text{Gesamtkapital} = \text{Eigenkapital} + \text{Fremdkapital}$

Die Gesamt- und die Eigenkapitalrendite haben für langfristige Investoren höchste Priorität. Oft fällt die Entscheidung für oder gegen ein Investment aufgrund dieser beiden Kennzahlen.

Fazit:

Das Internet macht es möglich: Auch private Börsianer können sich schnell mit den wichtigsten Informationen versorgen. Große Börsenportale bieten sogar schon Statistiken mit Zahlenhistorie an. Mit den genannten Kennzahlen können Sie das Unternehmen in kurzer Zeit durchleuchten und sichere Entscheidungen treffen.

Einstieg in die Technische Analyse

Das Ziel der Fundamentalanalyse ist, den richtigen Wert einer Aktie herauszufinden, um sie als über- oder unterbewertet einzustufen. Im Gegensatz dazu hat die Technische Analyse das Ziel, das Kursverhalten zu beobachten und daraus Handlungsempfehlungen abzuleiten.

Der Ein- und Ausstieg aus einer Position

Letztlich geht es darum, einen guten Ein- oder Ausstieg für eine Aktie zu finden. Eine Grundthese der Technischen Analyse ist, dass aus vergangenen Kursen zukünftige Kurse abgeleitet werden können. Ein Kurs spiegelt die Bewertungen der Marktteilnehmer wieder. Damit unterliegt er in erheblichem Maße den Stimmungsschwankungen an der Börse. Gier und Angst sind die beiden Extremgefühle.

Kursmuster bilden die Grundlage der Prognose

Während des Kursverlaufes bilden sich Kursmuster. Diese wiederholen sich, da die Marktteilnehmer in ähnlichen Marktsituationen gleiche Verhaltensweisen zeigen. So ist es möglich, dass die Technische Analyse eigenständig Handelssignale erzeugen kann.

Ein großer Vorteil der Technischen Analyse gegenüber der Fundamentalanalyse ist die Schnelligkeit der Entscheidungsfindung. Deshalb sind kurzfristige Trader eher Anhänger der Technischen Analyse. Im Gegensatz dazu denken langfristige Investoren in erster Linie fundamental.

Kurse und Handelsvolumina stehen allen Börsianern zur Verfügung. Deshalb bietet die Technische Analyse den fairen Wettbewerb zwischen Profis und Privatanlegern.

Die wichtigen Fragen der Technischen Analyse

Die Technische Analyse ist eine komplexe Wissenschaft, die nicht in drei Sätzen erklärt werden kann. Es gibt unzählige Methoden, die jeweils ihre Stärken und Schwächen haben.

Unabhängig von der Methode läuft es immer auf vier Hauptfragen hinaus:

1. In welche Richtung verläuft der Trend?
2. Wie ist der Charakter der Kursbewegung?
3. Wo liegen Unterstützungen und Widerstände?
4. Welche zukünftige Kursbewegung ist am wahrscheinlichsten?



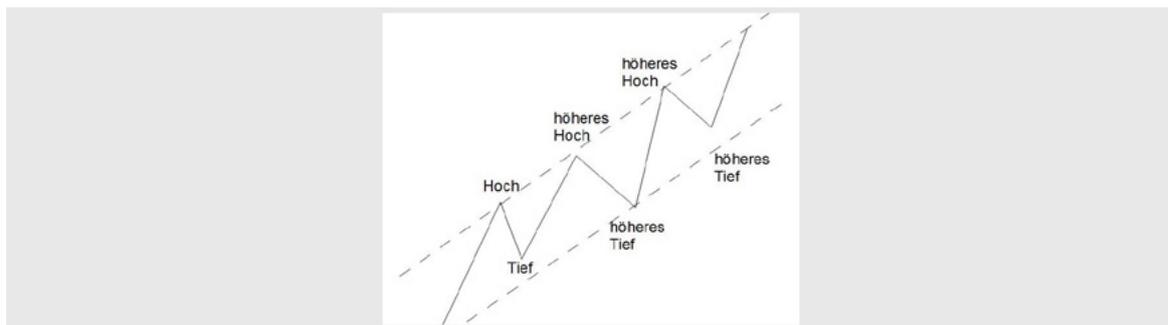
Grundschemata für eine Technische Analyse

Das Bild zeigt die Entstehung einer Kursprognose. Nach der Marktanalyse ist es besonders wichtig, in Szenarien zu denken. Selten sind Marktsituationen glasklar. Theoretisch gibt es unendlich viele Verlaufsmöglichkeiten. Ein Trader sollte sich nur auf zwei Verläufe konzentrieren: auf den wahrscheinlichsten Kursverlauf, wenn der Kurs steigt, und den wahrscheinlichsten, wenn er fällt. Alles andere macht die Analyse unnötig zeitaufwendig.

Hat sich ein Trader für eine Richtung entschieden, dann ist ein Notfallplan lebensnotwendig. Grundsätzlich kümmern sich Gewinne um sich selbst. Verläuft der Kurs allerdings nicht wie prognostiziert, dann sollte geklärt sein, wann und zu welchen Bedingungen der Marktausstieg erfolgen muss. Der Notfallplan ist eine Versicherung, um immer wieder an die Börse zurückkehren zu können. Irgendwann kommt auch der beste Trader der Welt in eine schwierige Lage. Er muss dann wissen, was zu tun ist.

Ermittlung des Trends

Ein Trend ist eine bisherige Kursbewegung, die eine Fortsetzung auch für die Zukunft vermuten lässt. Die Stärke eines Trends lebt immer von der sich selbst erfüllenden Prophezeiung. Sobald ein Trend klar erkennbar ist, stoßen immer neue Börsianer dazu. Dadurch nährt der Trend den Trend. Nicht selten kommt es vor, dass die Länge eines Trends mathematisch „unerklärbar“ ist. Der Aufwärtstrend läuft solange weiter, bis alle voll investiert sind oder bis, im Falle eines Abwärtstrends, alle verkauft haben.



Merkmale eines Aufwärtstrends (Die umgekehrten Merkmale gelten für einen Abwärtstrend)

Ein Aufwärtstrend zeichnet sich im Wesentlichen durch seine Hochs und Tiefs aus. Regelmäßig entstehen höhere Hochs und höhere Tiefs. Zusätzlich lässt sich immer ein Trendkanal (gestrichelt im Bild) um den Kursverlauf einzeichnen.

Ein Aufwärtstrend ist gebrochen, wenn die untere gestrichelte Trendlinie des Trendkanals durchbrochen wird. *Vorsicht:* Bricht eine Aufwärtstrendlinie, dann sind fallende Kurse nicht garantiert. Sehr lange Trends haben die Eigenschaft, dass mehrere Aufwärtstrendkanäle ineinander verschachtelt sind. Deshalb kann es sein, dass eine Trendlinie bricht, die Kurse sich jedoch in einem noch größeren übergeordneten Aufwärtstrend befinden.

Der Trendbruch

Zusätzlich sollte man für einen Trendbruch klare Regeln aufstellen. So hat es sich zum Beispiel bewährt, einen Trendbruch erst dann als vollständig anzusehen, wenn der Tagesschlusskurs mindestens drei Mal nacheinander außerhalb des Trendkanals lag. Alle voll investiert sind oder bis, im Falle eines Abwärtstrends, alle verkauft haben.

Tipp

Viele Anfänger zeichnen eine Trendlinie in den Chart, um eine schon vorgefasste Meinung zu bestätigen. Dies kommt besonders häufig vor, wenn ein Trend noch nicht voll entwickelt ist. Tests haben gezeigt, dass verschiedene Chart-Techniker bei derselben Aktie, je nachdem, ob sie optimistisch oder pessimistisch eingestellt waren, Kauf- oder auch Verkaufssignale erkannten. Das zeigt, dass Subjektivität und Objektivität sich gerne vermischen.

Am besten ist es, wenn der Trader stets beide Kursrichtungen für möglich hält und seinen Trade nach dem wahrscheinlichsten Kursverlauf ausrichtet.

So zeichnen Sie korrekte Trendlinien

Die Trendlinie - Der Faustkeil der Technischen Analyse

Die Trendlinie ist wahrscheinlich das am häufigsten genutzte und älteste Tool. Eigentlich ist sie ein sehr primitives Instrument, und doch ist sie wirkungsvoll, wenn sie richtig gezeichnet wird.

Von richtigen und falschen Trendlinien

In den meisten Fällen verbindet die Trendlinie mindestens zwei Punkte. Im Idealfall haben diese sogar eine logische Verknüpfung. Die Aussagekraft einer Linie steigt, wenn es technisch einen inneren Zusammenhang gibt. Eine Trendlinie, die Teil einer Schulter-Kopf-Schulter-Formation oder einer Flagge ist, ist bedeutender, als wenn nur einfach zwei Punkte miteinander verbunden wären.

Das nachfolgende Bild zeigt ein unzusammenhängendes Nebeneinander verschiedener Trendlinien. Als wichtigste Regel gilt, dass eine Trendlinie aus zwei Punkten nicht durch den dazwischenliegenden Kursverlauf gestört werden darf.



Beispiele für richtige (blau) und falsche (rot) Trendlinien

Das Bild zeigt, dass man in jeden Chart eine Vielzahl von Trendlinien einzeichnen kann. Der Phantasie sind kaum Grenzen gesetzt. Damit wird auch deutlich, dass die subjektive Wahrnehmung eine große Rolle spielt. Eine gute oder schlechte Trendlinie definiert somit nicht der Analyst, sondern der spätere Kursverlauf.

Eine schräge Trendlinie muss eine ausreichende Länge haben, denn die Wirkung einer zu kurzen Trendlinie ist begrenzt. Zwei Auflagepunkte, die eng beieinander stehen, lassen nur eine ungenaue Aussage über Widerstand und Unterstützung zu. Es gilt die Regel, dass bei einer schrägen Trendlinie der Abstand der äußeren Auflagepunkte ungefähr der Reichweite der Prognose entspricht.



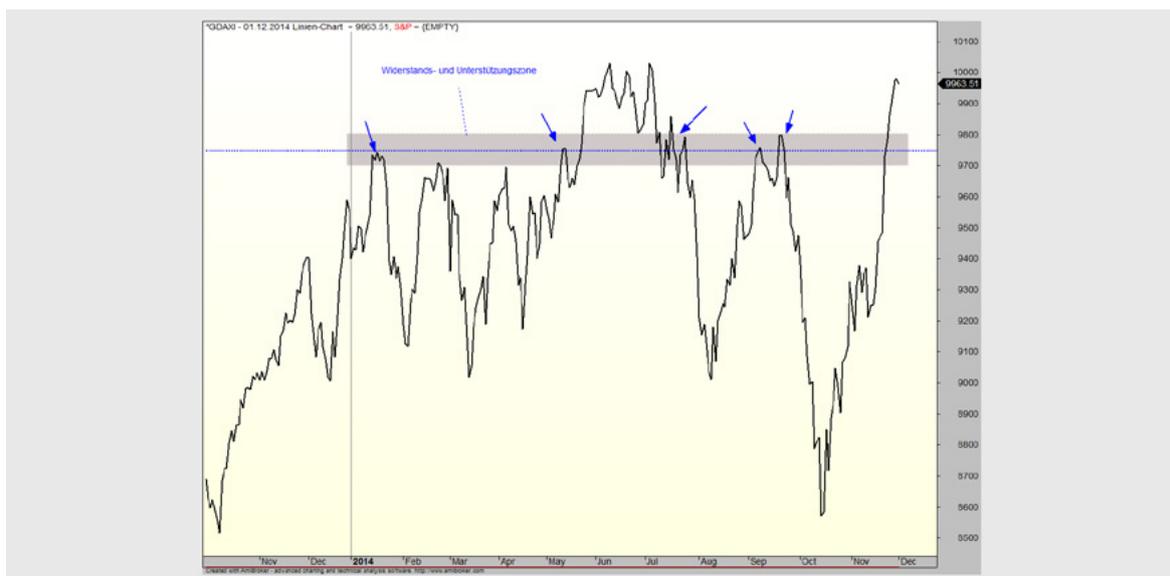
Die richtige Länge einer schrägen Trendlinie

In diesem Bild stimmt die Länge der Trendlinie nicht. Die Entfernung der Auflagepunkte bestimmt die maximale Wirkung der Trendlinie. Das bedeutet, je enger die Auflagepunkte zueinander stehen, desto wirkungsloser ist die Trendlinie.

Eine Trendlinie mit Neigungswinkel ist unbedeutender als eine horizontale Linie

Wenn Sie Trendlinien in einen Chart einzeichnen, dann konzentrieren Sie sich auf horizontale Linien. Was in Bild 18 als Prognosefehler dargestellt wurde, gilt nicht für die horizontale Linie. Ihre Wirkung kann zeitlich sehr lang sein - manchmal über Jahre.

Eine horizontale Trendlinie darf sogar mit nur einem einzigen Auflagepunkt gezeichnet werden (zum Beispiel bei einem Gipfel oder Boden). Eine horizontale Linie ist immer korrekt! Diskutieren darf man lediglich über die Stärke der horizontalen Linie.



Die Wirkung einer horizontalen Trendlinie

Das Bild zeigt eine waagrechte Trendlinie, die an mehreren Stellen berührt wird. Die horizontale Linie wirkt in beide Richtungen, nach oben und unten. Mit Pfeilen sind die wichtigen Berührungspunkte der Trendlinie markiert.

Sowohl Widerstand als auch Unterstützung

Bild 19 macht die besondere Qualität der horizontalen Trendlinie deutlich. Sie wirkt bei steigenden und fallenden Kursen. Führt der Kurs von unten an die Linie, dann gibt es einen Widerstand. Wenn Kurse den Widerstand durchbrechen, dann ist es nicht selten, dass sie nach einer kurzen Aufwärtsbewegung erste Erschöpfungserscheinungen zeigen. Die Kurse fallen dann zurück. In dieser Situation wird die ehemalige Widerstandslinie dann zu einer Unterstützung. Innerhalb eines Aufwärtstrends prallen die Kurse an der neuen Unterstützung ab, und der Trend setzt sich fort.

Es gibt keinen einzelnen Kurs, der Widerstand oder Unterstützung wäre

Analysten sprechen gerne von bestimmten Kursmarken, an denen die Kurse auf einen Widerstand oder eine Unterstützung treffen. Das ist nicht ganz korrekt. Es ist zwar richtig, dass runde Kursmarken anziehend sind (wie zum Beispiel 10000 DAX-Punkte oder 50 Euro), doch die Wirkung entsteht als eine sich selbst-erfüllende Prophezeiung. In der Praxis ist keine Kursmarke ein Widerstand oder eine Unterstützung. Es ist immer eine Unterstützungs- oder Widerstandszone um diese Kursmarke herum. Die Zone kann breiter oder schmaler sein, doch es bleibt eine Zone.

Trendlinien in der Schräge (gewinkelt)

Sehr häufig werden Sie in einer Analyse einen Chart vorfinden, in denen gewinkelte Trendlinien eingezeichnet sind. Ein häufiges Problem dieser Charts ist, dass der Analyst in den meisten dieser Fälle eine bereits vorgefasste Meinung äußert. Die eingezeichneten Trendlinien sind subjektiv und sind so eingezeichnet, dass sie seine Meinung unterstützen. Wirklich wissenschaftlich ist das nicht, denn ein anderer Analyst sieht möglicherweise ganz andere Linien.

Ein zweites Problem besteht in der Skalierung des Charts. Wenn Sie zunächst eine gewinkelte Trendlinie mit linearer Skalierung betrachten, dann zeigt dieselbe Trendlinie bei logarithmischer Einstellung ein anderes Ergebnis. Welche Skalierung wäre nun korrekt? Doch beide Skalierungstypen sind in der Technischen Analyse üblich.

Provokativ muss dabei auch die Frage gestellt werden: Welcher Trader benutzt denn gewinkelte Trendlinien, um eine Handelsentscheidung für Ein- oder Ausstieg zu treffen? Das dürfte nur eine Minderheit sein. In der Praxis zeigt sich nämlich, dass eine schräge Trendlinie eine hohe Fehlerquote hat.

Tipp

Nutzen Sie bevorzugt horizontale Trendlinien. Zeichnen Sie Trendlinien nur in Charts ein, die auf Kursen basieren, die durch Angebot und Nachfrage erzeugt werden. Nur dann haben Sie Gewissheit, dass Widerstand und Unterstützung Wirkung zeigen. So wäre zum Beispiel eine Trendlinie in den veröffentlichten Zahlenreihen der US-Erstanträge zur Arbeitslosenhilfe sinnlos. Studieren Sie, wie sich die Kurse bei Linienberührung verhalten. Kurse neigen dazu, den Weg des geringsten Widerstandes zu suchen. Suchen Sie nach Wahrscheinlichkeiten und gehen Sie davon aus, dass an der Börse nichts unmöglich ist.

Indikatoren und Marktstruktur

So lesen Sie die Struktur des Marktes

Die Technische Analyse bietet unendlich viele Möglichkeiten. Deshalb steht jeder Börsenneuling vor dem Problem der richtigen Auswahl. Die Lösung liegt in der Marktstruktur. Sie entscheidet, welcher Weg sinnvoll ist.

Charts oder Indikatoren?

Die Technische Analyse ist das wichtigste Instrument des kurzfristigen Traders. Je kürzer eine Position gehalten wird, desto wichtiger ist das Timing für Ein- und Ausstieg. Mit dem Einstieg entscheiden Sie, ob Sie gewinnen, und mit dem Ausstieg, wie viel Sie gewinnen. Umso bedeutender ist die richtige Auswahl der Charts und Indikatoren.

Nur Kurs-Charts oder auch Indikatoren benutzen?

Bei den Experten der Technischen Analyse gab es schon immer eine heftige Diskussion, ob Indikatoren sinnvoll sind oder nicht. Einige behaupten, dass Indikatoren überflüssig seien, und die anderen sagen, dass sie wertvolle Zusatzinformationen bieten. Es herrscht Uneinigkeit.

In der Technischen Analyse gibt es fünf Elemente:

1. Kurs (Eröffnung, Hoch, Tief, Schlusskurs)
2. Volumen
3. Zeit
4. Sentiment (psychologischer Zustand des Marktes)
5. Open Interest (Summe der offenen Kontrakte eines Futures oder einer Option)

Alle fünf Elemente sind Informationen aus der Vergangenheit. Daher ist jener Trader am erfolgreichsten, der die Ereignisse der Vergangenheit als Muster zu benutzen versteht, um die Zukunft zu prognostizieren.

Es gibt keinen Wunderindikator

Kein Indikator kann schneller als der Kurs selbst sein! Es ist unmöglich, eine mathematische Formel zu entwickeln, die Daten der Vergangenheit so umwandelt, dass sie die Zukunft anzeigen. Um mit dem Trading Geld zu verdienen, müssen Sie deshalb mit Wahrscheinlichkeiten arbeiten.

Wie eine Wetterprognose

Ein Technischer Analyst geht ähnlich vor wie ein Meteorologe. Wenn Sie sich einen Wetterbericht im Fernsehen betrachten, dann zeigt Ihnen der Meteorologe immer die Hoch- und Tiefdruckgebiete. Er zeigt Ihnen, in welche Richtung sich diese Gebiete verändern, und erstellt daraus eine Wetterprognose für Ihren Wohnort. Im Vergleich dazu untersucht der Technische Analyst die Bewegungen des Marktes. Er analysiert Marktmuster, den Kursschwung und den Trend.

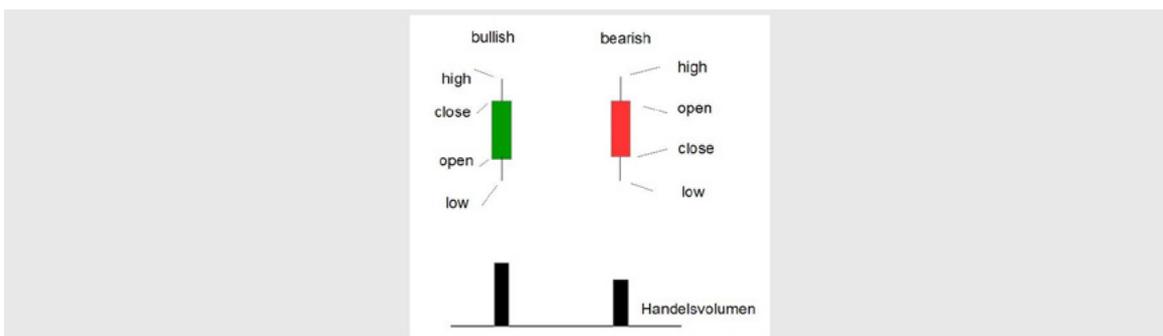
Konsequenz: Die Prognose eines Meteorologen und die eines Technischen Analysten hat immer eine gewisse Eintrittswahrscheinlichkeit, die aber niemals 100% beträgt.

So setzen Sie Ihre Trading-Software richtig ein

In Ihrer Chart-Software werden Sie sich am häufigsten mit den Elementen Kurs, Volumen und Zeit auseinandersetzen. So enthält zum Beispiel ein Standard-Chart mit Candlesticks und Volumina schon alles, was ein „Trader-Herz“ benötigt.



Typischer Candlestick-Chart, der alle wichtigen Informationen enthält
Der Candlestick-Chart ist der am häufigsten genutzte Chart-Typ in der Technischen Analyse. Unterhalb der Candlesticks ist das Handelsvolumen dargestellt. Je höher das Handelsvolumen einer Candlestick ist, desto aussagekräftiger ist sie.



Grundschemata für Candlesticks
In dieser Grafik sind die Farben Grün und Rot für steigende und fallende Candlesticks benutzt worden.
Je nach Geschmack werden auch Weiß-Schwarz oder Weiß-Rot als Farbvarianten verwendet.

Wieso sind Indikatoren nützlich?

Ein erfahrener Trader liest den nackten Chart so präzise wie eine Zeitung. Er sieht die voraussichtliche Kursrichtung und erkennt die wichtigen Kursniveaus, bei denen eine Kursumkehr wahrscheinlich ist. Meistens lässt er den Kurs so lange für sich laufen, bis ein Anzeichen kommt, dass der Markt seine Richtung wechselt.

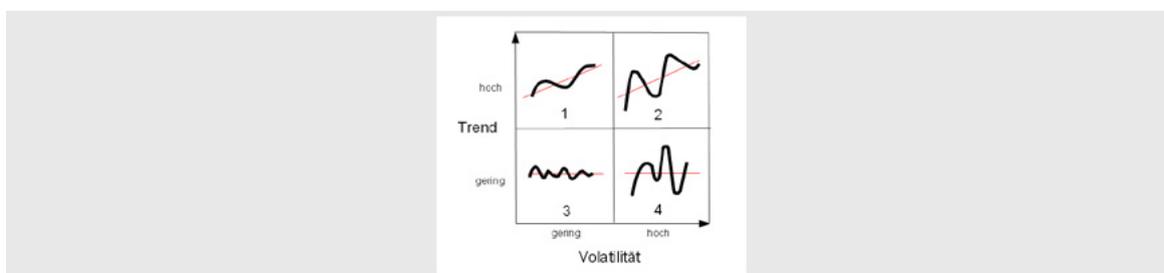
Ein Profi kann aufgrund seiner Erfahrung das Wichtige vom Unwichtigen trennen. Für einen Börsenneuling ist dies kaum möglich, denn es gibt einfach zu viele Details.

Das ist nicht schlimm, denn ein Neuling kann zum Beispiel die Effektivität von Indikatoren nutzen. Indikatoren haben immer die Aufgabe, die Komplexität von Kursverläufen zu reduzieren und eine Entscheidung für LONG oder SHORT zu erleichtern. Einem Börsenneuling kann man deshalb nur empfehlen, seine ersten Chartanalysen auf der Basis von Indikatoren durchzuführen.

Bevor ein Börsenneuling einen beliebigen Indikator auswählt, sollte er sich Grundwissen über die Marktstruktur erwerben.

Die Marktstruktur zeigt Ihnen, welcher Indikator geeignet ist.

Beispielsweise kann jeder Markt mit nur zwei Variablen definiert werden. Diese sind der Trend und die Volatilität (Schwankungsbreite). Hieraus ergibt sich dann der optimale Indikatoreinsatz.



Vier Markttypen auf Basis des Trends und der Volatilität
Mit diesen vier Typen lässt sich jede Marktsituation beschreiben. Erkennt ein Trader die Marktstruktur, kann er seine Handelsinstrumente darauf optimieren.

- 1. mit Trend und geringer Volatilität**
- 2. mit Trend und großer Volatilität**
- 3. ohne Trend mit geringer Volatilität**
- 4. ohne Trend mit großer Volatilität**

Tipp:

Wenn Sie beim Trading über den Einsatz eines Indikators nachdenken, müssen Sie sich zunächst die Marktstruktur ansehen. Von den genannten vier Markttypen lassen sich nämlich nur drei Märkte profitabel handeln. Typ 3 enthält weder Volatilität noch einen Trend. Finger weg von diesem Markttyp! Er enthält kaum Bewegung und ist in erster Linie zufallsgesteuert. Er kostet Sie nicht nur Geld, sondern auch Nervenkraft.

So finden Sie den richtigen Indikator

Standardindikatoren kann man grob in zwei Typen unterteilen. Die einen sind zyklische Oszillatoren. Die anderen sind Trendindikatoren. Wenn Sie sich nicht ganz sicher sind, welchen Typ von Indikator Sie gerade benutzen, dann werfen Sie einen Blick auf die Skalierung des Indikators. Wenn der Indikator von 0 bis 100 oder zum Beispiel von +50 bis -50 reicht, dann haben Sie wahrscheinlich einen Oszillator vor sich. Oszillatoren haben immer eine Ober- und Untergrenze für den Wert, den sie annehmen können.

Markttyp 1 sollten Sie primär mit Trendindikatoren handeln

Zum Beispiel:

- Gleitende Durchschnitte
- MACD (Moving-Average-Convergence-Divergence)
- Trendlinien
- SAR (Stop and Reverse)
- OBV (On Balance Volume)

Traden Sie den Markttyp1 nur in Trendrichtung! Die Bewegungen dieses Marktes sind stets trendkonform und langsam mit geringer Volatilität. Eine Position gegen den Trend bei diesem Markttyp führt fast immer zu Verlusten.

Markttyp 2 sollte mit Trendindikator und Oszillator gehandelt werden

Der Markttyp 2 verbindet einen Trend mit starken Schwankungen. Oft ist der Trendkanal breit und die Bewegungen sind dynamisch. Dieser Markttyp sollte deshalb mit zwei verschiedenen Indikatortypen gehandelt werden. Nehmen Sie einen Trendindikator als Filter. Hier wäre zum Beispiel ein Gleitender Durchschnitt ideal. Handeln Sie bevorzugt den Markt mit einem Oszillator in Trendrichtung.

Markttyp 4 ist der Idealmarkt der Oszillatoren.

Der Markttyp 4 hat wenig Trendneigung, aber ausgeprägte Kursschwankungen nach oben oder unten. Es ist der Idealmarkt, um mit einem Überkauft-Überverkauft-Ansatz Geld zu verdienen. Nutzen Sie zum Beispiel die Stochastik oder den RSI, um Gewinne zu erzielen.

Zum Beispiel:

Stochastic (slow oder fast)
RSI (Relative Stärke Index)

So setzen Sie Indikatoren richtig ein

Indikatoren sind nützlich - aber nicht der heilige Gral

In den öffentlichen Börsenforen wird immer wieder die Frage diskutiert, ob man Indikatoren einsetzen sollte oder nicht. Die Meinungen hierzu sind teilweise extrem. Manche empfinden Indikatoren als sehr nützlich, andere Trader stehen ihnen völlig ablehnend gegenüber. Fest steht, dass ein Preisindikator immer eine mathematisch abgewandelte Form des Preises ist und deshalb niemals die Zukunft darstellen kann. Ein Super-Indikator existiert deshalb nicht.

Filter für Marktrauschen

Hohe Effizienz erlangt ein Indikator, wenn er als Filter für das Marktrauschen eingesetzt wird. Als Marktrauschen kann man die vielen Kursbewegungen bezeichnen, die eher zufällig geschehen. In der Realität steht natürlich hinter jedem Käufer ein Verkäufer, und deshalb kann ein Handelspreis nicht wirklich zufällig sein. Aus einem mathematischen Blickwinkel gibt es jedoch Kursbewegungen, die man als „unpassende Ausreißer“ bezeichnen muss. Solche Ausreißer können durchaus ein verzerrtes Abbild des Marktes erzeugen.

Glättung der Indikatoren

Jeder kursbasierte Indikator ist zunächst nur ein anderer mathematischer Ausdruck für den Kursverlauf. Er ist deshalb nicht schneller oder aussagekräftiger als der Preis selbst. Fast alle Indikatoren werden geglättet. Hier liegt ein wichtiger Kritikansatz, denn durch die Glättung wird ein Indikator langsamer und indirekter als der Kurs. Nur in wenigen Fällen wird das gewünscht (zum Beispiel bei einem Gleitenden Durchschnitt).

Das Momentum

Es gibt jedoch auch die Möglichkeit, einen geglätteten Preisindikator als Vorläufer einzusetzen. In diesem Fall ist es notwendig, den Indikator nicht wertmäßig zu betrachten, sondern das zyklische Momentum zu analysieren. Bevor ein Kurs eine bedeutende Umkehr vollzieht, verändert sich stets der Kursschwung.

Das Handelsvolumen zeigt die Gefühle der Marktteilnehmer

Neben dem Kurs gibt es eine weitere Einflussgröße — das Volumen. Ein Indikator, der das Volumen in seine Berechnung mit einschließt, zeigt ein anderes Verhalten. Angst, Gier und Gleichgültigkeit zeigen sich an der Höhe des Volumens. Bevor der Preis eine Richtungsänderung vornimmt, ist das Volumenverhalten ein Omen für die mögliche Richtungsänderung.

Ein gemäßigter Einsatz von Indikatoren ist besser

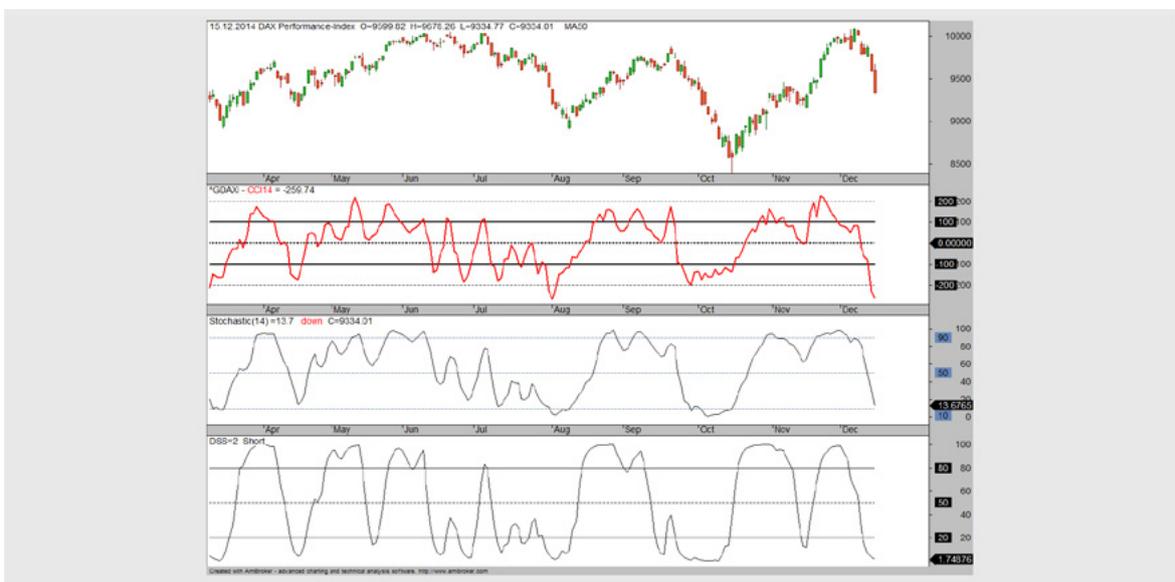
Indikatoren bieten zusätzliche Blickwinkel auf den Kursverlauf. Im Idealfall entsteht aus der neuen Perspektive eine sichere Handelsentscheidung. Allerdings lässt sich die Verwendung von Indikatoren auch leicht übertreiben. Zu viele Indikatoren vergrößern die Menge mehrdeutiger Informationen.

Leicht wird der Trader aufgrund dieser Informationsfülle entscheidungsunfähig.

Erfahrungsgemäß sollte die Anzahl der Indikatoren zwischen eins und fünf liegen. Alles was darüber hinausgeht, wirkt im Ergebnis verwirrend. Besonders Intraday-Trader sollten tendenziell nur wenige Indikatoren benutzen, da sie ihre Entscheidungen schneller treffen müssen.

Indikatoren müssen als Team zusammenpassen

Bei der Auswahl der Indikatoren sollte man auf die Unterschiedlichkeit der jeweiligen Berechnungsbasis achten. So wäre zum Beispiel eine Kombination aus CCI (Commodity Channel Index), Stochastic-Slow und DSS (Double-Smoothed-Stochastic) unsinnig. Alle drei Indikatoren sind Oszillatoren mit ähnlicher Mathematik. Sie zeigen im Prinzip dasselbe Marktbild, aber mit unterschiedlicher Reaktionsschnelligkeit.



Unpassende Zusammenstellung von Indikatoren: CCI(14) + Stochastic-Slow (14-3) + DSS (14-3)
Zwei der Indikatoren in diesem Beispiel sind überflüssig. Alle drei Indikatoren sind kurzfristige Signalgeber.
Vor- und Nachteile jedes einzelnen Indikators liegen dicht beieinander.

Im Idealfall sind Indikatoren zeitlich aufeinander abgestimmt

Die ideale Kombination setzt sich aus lang-, mittel- und kurzfristigen Indikatoren zusammen. Mit dieser zeitlichen Abstimmung können Sie eine Art „Börsen-Ampel“ bauen. So würden Sie kein Handelssignal anwenden, wenn es gegen den langfristigen Trend entsteht (rote Ampel). Zeigen sowohl der langfristige als auch der mittelfristige Indikator in dieselbe Richtung, dann würde die Börsenampel auf „gelb“ stehen. Passt nun das Handelssignal auch zum kurzfristigen Indikator, steht die Börsenampel auf „grün“, und der Einstieg in den Markt wäre gut begründet.



Beispiel für eine gute Kombination aus Indikatoren: Stochastic-Slow (5-3) + MACD (12-16-9) + OBV mit MA50
 In diesem Beispiel sind typische Standardindikatoren zu einer harmonischen Abfolge kombiniert.

Kurz- und Langfristindikatoren bauen aufeinander auf. So kann ein langfristiger Indikator zum Beispiel der OBV mit einem Gleitenden Durchschnitt von 50 als Trendfilter benutzt werden, um den kurzfristigen Handelssignalen der Stochastik eine höhere Treffergenauigkeit zu geben.

Woher bekommt man die beste Trading-Strategie?

Es gibt dafür viele Quellen, wie Bücher und Seminare. Oft laufen die besten Strategien gegen die menschliche Intuition. Die Techniken mit den höchsten Gewinnen widersprechen der menschlichen Einsicht. Und nur das strenge Einhalten der Strategie kann auf Dauer erfolgreich sein. Es macht den Trader mental stark gegen das Urteil des „gesunden Menschenverstands“.

Gewöhnlich suchen die Leute nach Strategien, die sinnvoll erscheinen und sich gut anfühlen. Würde das funktionieren, dann könnte jeder Geld machen. Alte Trader-Hasen wissen, dass dem nicht so ist. Erfolgversprechender ist die Suche nach den einzigartigen Ideen und den ungewöhnlichen Techniken. Oft sind es die kreativen Wege, die einen Super-Trader ausmachen.

Tipp:

Es gibt unzählige Indikatoren. Benutzen Sie nur solche Indikatoren, die Sie verstehen. Je besser Sie etwas verstehen, desto sicherer fühlen Sie sich bei einer Handelsentscheidung. Wählen Sie nur eine einzige Einstellung. Die optimale Einstellung ändert sich sowieso ständig, daher zeigt Ihnen kein Indikator immer korrekte Signale an. Wenn Sie jedoch ständig den Indikator verstellen, werden Sie keine besseren Resultate erzielen. Dadurch wird ein Trader mit der Zeit eher zögerlich und unsicher. Die ständige Verstellung eines Indikators ist so, als spielte ein Tennisspieler ständig mit anderen Tennisschlägern. Er verliert das Gefühl für den präzisen Schlag.

Wer gewinnt: System-Trader oder Bauch-Trader?

Es gibt nichts Neues unter der Sonne

„Die Zukunft ist nur die Wiederholung der Vergangenheit. Es gibt nichts Neues unter der Sonne.“ Dieser Satz stammt vom William D. Gann (1878-1955). In der Geschichte der Börsen wird dieser Mann immer einen fixen Platz einnehmen, denn er hat mit seinen außergewöhnlichen Handelsansätzen ganze Trader-Generationen beeinflusst. Der Kern seiner Aussage ist ziemlich einfach. Die Art und Weise, wie sich Kurse ändern, ist immer das Resultat des menschlichen Verhaltens. Käufer und Verkäufer stehen einander gegenüber und bewegen den Markt. Trends entstehen durch eine kollektive Wahrnehmung. Und so ist das menschliche Verhalten seit Tausenden von Jahren die einzige Konstante der Märkte.

Menschen verursachen Kursmuster

Das ist der Grund, warum der Handel mit Kursmustern seit jeher funktioniert. Baut ein Trader darauf sein Handelssystem auf, dann besitzt er gute Voraussetzungen, um Gewinne zu erzielen. Die wichtigste Aufgabe des Traders wäre dann, sich strikt an sein Handelssystem zu halten. Positive oder negative Emotionen sollten ausgeblendet werden.

Systematische oder diskretionäre Trader

Unter den Tradern gibt es zwei extreme Lager. Es gibt die systematischen Trader. Sie haben ein Regelwerk aufgebaut, das mit präzisen Wenn-Dann-Verknüpfungen funktioniert. Der System-Trader sieht ein computer-gesteuertes Handelssystem als Ideallösung an.

Das entgegengesetzte Lager besteht aus Tradern, die nur ein paar Grundregeln für ihr Trading aufgestellt haben. Diese Grundregeln bilden den roten Faden ihres Handels. Letztlich wird allerdings jede Handelsentscheidung über das Bauchgefühl bestimmt. Erfahrung ist der wichtigste Erfolgsfaktor. Diese Trader beschreibt man als „diskretionär“.

Zwischen den beiden Trader-Typen sind noch Mischungen denkbar, wo sowohl systematische als auch diskretionäre Entscheidungsanteile eine Rolle spielen.

Jeder glaubt an seine Überlegenheit

System-Trader argumentieren oft mit einer akademischen Überlegenheit, was diskretionären Trader oft missfällt. Systematische Trader können nämlich jede Marktsituation im Nachhinein genau erklären und jederzeit einen Gewinn- oder Verlust-Trade bis ins Detail analysieren. Sie wissen stets alles darüber, was gestern passiert ist. Währenddessen verpassen sie oft großartige Chancen, weil ihr mechanisches Handelssystem sie nicht erkennt.

Dagegen lieben diskretionäre Trader ihre Handelsfreiheit und halten sich für kreativer. Nicht wenige „leiden“ an Selbstüberschätzung. Sie sehen die Technische Analyse nicht als ein Regelwerk an, sondern als Kunstform, in der sie die Meister sind.

Wer gewinnt?

Ob es nun besser ist, systematisch oder diskretionär zu handeln, kann nicht pauschal beantwortet werden. Zweifellos gibt es eine große Anzahl von Verlierern bei beiden Stilrichtungen.

In diesem Zusammenhang hat die französische Regulierungsbehörde (AMF) eine statistische Langzeitstudie durchgeführt. Sie hat in einer großangelegten Datenauswertung von 2009 bis 2013 (5 Jahre) insgesamt 14.799 CFD- und Forex-Konten ausgewertet.

Das Ergebnis: 89% aller Konten wiesen Verluste auf! Im Durchschnitt verlor ein Verlustkonto 10.887 Euro. Dem gegenüber standen 1.569 Kundenkonten im Gewinnbereich. Und die durchschnittliche Gewinnsumme betrug dabei nur circa 8.900 Euro.

Das sind erschreckende Zahlen, die nicht besonders zum Trading ermutigen. Unter den 11% Gewinnern gibt es sowohl System-Trader als auch diskretionäre Trader.

Die Mehrheit arbeitet diskretionär

Der größte Anteil der privaten Trader ist diskretionär in den Märkten aktiv. Ursache dafür sind allerdings mangelnde Programmier- und Systemkenntnisse. Sie wissen weder, wie man ein Handelssystem aufbaut, noch wie man es auswertet oder verbessert. Gleichzeitig haben diese Trader nur wenig Disziplin und mentale Stärke. Sie gehen unvorbereitet in den Markt und überschätzen sich selbst. Man muss kein Prophet sein, um Selbstüberschätzung als „tödliche“ Charaktereigenschaft zu erkennen. Aus dieser Perspektive ist der hohe Verliereranteil keine Überraschung.

System-Trader sind leicht im Vorteil

Die Chancen für einen System-Trader sind dagegen etwas höher. Normalerweise werden vor einem realen Systemeinsatz die Handlungsergebnisse der Vergangenheit mit einem „Backtest“ überprüft. So entsteht mehr Zuversicht, dass die Handlungsergebnisse auch in die Zukunft wiederholt werden können.

Allerdings gibt der Backtest keine Zukunftsgarantie. Manchmal ist es sogar so, dass für einen bestimmten Zeitraum starke Handlungsergebnisse möglich waren, und dann sprunghaft im realen Trading Verluste auftreten.

Erfahrene Trader wissen, dass sensationelle Handlungsergebnisse immer nur zeitlich begrenzt möglich sind. Märkte ändern ständig ihren Rhythmus. Deshalb müssen auch System-Trader manchmal harte Zeiten durchstehen. Ein System-Trader kann jedoch immer mit mathematischer Logik argumentieren. Wenn ein Handelssystem zum Beispiel eine Trefferquote von 60% hat, dann muss der Trader bei 50 Trades insgesamt 20 Fehl-Trades akzeptieren, um die 30 Gewinne zu erzielen.

System-Trader sind manchmal neidisch

Börsenkurse bestehen nicht aus einfacher Mathematik. So kommt es vor, dass System-Trader manchmal neidvoll zu den Diskretionären blicken. Der Grund ist simpel: Es gibt diskretionäre Trader, die aus wenig Geld viel Geld machen! Sie brauchen dazu keine Chefs, Berater oder Programmierer. Diese Trader sind die wahren Meister der Märkte. Es sind echte Könner, die ihr Kapital in kürzester Zeit verdoppeln. Sie haben ihr Ego unter Kontrolle und bleiben bescheiden. Unter 1.000 diskretionären Tradern gibt es vielleicht zwei, die außergewöhnliche Fähigkeiten besitzen. Fähigkeiten, von denen System-Trader nur träumen können. Das ist der Stoff, aus dem Börsenträume bestehen.

Trainieren Sie Ihre mentale Stärke

Die mentale Stärke ist das am meisten unterschätzte Thema beim Trading. Schließlich ist Trading kein beiläufiger Job. Es ist gleichermaßen Berufung und Steckenpferd. Und wer nicht aufpasst, den verschlingt es mit Haut und Haaren.

Normalerweise sollte es keine Schwierigkeit sein, einen festgelegten Handelsplan umzusetzen. Dabei wird jedoch verdrängt, dass Menschen keine Roboter sind. Jeder Mensch hat Gefühlsschwankungen, und an manchen Tagen gibt es mehr Motivation, an anderen weniger.

Ein nervenaufreibendes Muster

Stellen Sie sich vor, Sie wären ein Poker-Spieler. Sie sitzen in einer Runde und spielen seit einer halben Stunde Poker. Es läuft einigermaßen gut, und Sie spielen bei guten Karten mit mehr und bei schwachen mit weniger Risiko. Es kann im Prinzip nicht so viel schiefgehen, wenn Sie ein gutes Money-Management betreiben. Aber jetzt stellen Sie sich vor, Sie spielten schon seit 5 Stunden ohne Unterbrechung am Poker-Tisch. Ihr Hintern tut ihnen weh, und Ihre Konzentrationsfähigkeit nimmt ab. Ihnen gegenüber sitzen Spieler, die Sie nicht persönlich kennen und auch nicht kennenlernen wollen. Irgendwann nach der x-ten Poker-Runde werden Sie beginnen, sich von Kleinigkeiten genervt zu fühlen. Einer der Spieler reißt ständig dumme Witze, über die nur er selbst lachen kann. Ein anderer Spieler bohrt sich häufig mit dem Finger in der Nase herum und grabscht anschließend seine Karten an. Ihr Nachbar links von Ihnen transpiert seit Stunden. Gelegentlich weht sein Körpermief zu Ihnen herüber. Es sind solche Kleinigkeiten, die Sie zunehmend fertig machen. Und irgendwann sind Sie fällig.

Sie haben ein gutes Blatt und wollen dem Spieler, der Ihnen gegenüber sitzt, seine Grenzen aufzeigen. Sie haben diesen Gegenspieler schon lange als durchschnittlichen Poker-Spieler entlarvt. Sie fühlen sich ihm überlegen, und das sollte nun endlich klappen. Daher kommen die entscheidenden Worte von Ihnen: „All in“. Sie setzen Ihren ganzen Gewinn ein, um den miesen Spieler gegenüber platt zu machen.

Die Wahrscheinlichkeiten scheinen auf Ihrer Seite zu sein. Doch es kommt, wie es eigentlich nicht kommen dürfte. Sie decken Ihre guten Karten auf. Ihr Gegner zeigt Ihnen sein überlegenes Blatt. Ein bitterer Moment. Diese kleine Szene spielt sich im übertragenen Sinn auch ständig an der Börse ab. Besonders, wenn Sie als Trader überspielt sind, kann Sie das Kopf und Kragen kosten. Sie müssen also nicht nur diszipliniert an den Märkten agieren. Sie müssen auch diszipliniert an Ihre mentale Gesundheit denken.

Entspannen Sie sich systematisch

Eine hohe mentale Stärke entsteht aus einer ruhigen Grundhaltung. Gestresste und überlastete Trader werden irgendwann immer Probleme bekommen. Achten Sie darauf, Störquellen auf ein Minimum zu reduzieren. Legen Sie immer wieder Pausen ein. Nur so können Sie sich regenerieren und Ihr Trading verbessern. Manchmal gibt es private Probleme, die nicht sofort lösbar sind. Wenn Sie merken, dass diese Probleme Ihre Konzentration stören, dann setzen Sie im Idealfall mit dem Trading aus.

Wie die Spitzensportler machen auch viele Trader Meditationsübungen, um im entscheidenden Augenblick mental frischer zu sein als der Gegner. Auf einem hohen Leistungsniveau sind es immer Kleinigkeiten, die über Sieg oder Niederlage entscheiden.



Objektivität ist der Rettungsanker

Langfristig erfolgreiches Trading beruht auf dem Abschätzen von Wahrscheinlichkeiten. Es gibt ständig neue Informationen, die gewichtet und bewertet werden müssen. Offene Handelspositionen sind fortlaufend zu überprüfen. Dabei ist Unbefangenheit eine Tugend, die man sich erarbeiten muss. Objektivität und Subjektivität stehen in einem ständigen Wettstreit. Nur wer ein gesundes Maß an Objektivität hat, kann sich es leisten, stur zu sein. Irgendwann kommt nämlich ein Punkt, an dem der Markt auf der Kippe steht. Entweder geht es in Ihre gewünschte Richtung, oder er driftet ab. Diesen Punkt müssen Sie aushalten und stur bleiben. Läuft der Markt gegen Sie, dann müssen Sie handlungsfähig sein und den Trade stoppen. Das können Sie aber nur, wenn Sie objektiv sind. Wer subjektiv im Markt agiert, der ist oft dumm und stur — eine verhängnisvolle Kombination.

Die moderne Welt des Tradings hat zu viele Informationen. Die Informationsflut kann zur Belastung werden, wenn sie nicht gefiltert wird. Gerade in hektischen Phasen führen zu viele Informationen zu Stress und Überforderung. Es zählt nicht die Quantität, sondern die Qualität der Informationen. Nur damit wird man ein besserer Trader.

Distanz zum Markt

Trifft der Trader eine Handelsentscheidung, sollte er diese nicht mehr in Frage stellen. Alles andere führt nur zur Unsicherheit. Eine Unart vieler Trader ist das zu häufige Beobachten einer laufenden Position. Jeder Blick auf den Chart führt nur zu einer neuen Beurteilung und letztlich zu Unsicherheit. Tatsächlich ist es so, dass ein Trader nicht jede Marktbewegung kontrollieren kann. Der Zufall innerhalb der Märkte sollte nicht unterschätzt werden.

Je mehr Objektivität während des Tradings herrscht, desto leichter wird das Verhalten anderer Marktteilnehmer erkennbar. Man kann sogar fühlen, welche Gier und Angst im Markt ist. Das funktioniert aber nur, wenn man es selbst schafft, den Markt emotionslos aus der Vogelperspektive zu sehen.

Tricks, um die Emotionen zu beherrschen

1

Handeln Sie nur ein System, das Sie verstehen. Üben Sie ein neues System erst am PC. Ideal wäre ein Handelssimulator. Ein Trader ist im übertragenen Sinn ein Handwerker. Und ein Handwerker kann nur dann gute Arbeit leisten, wenn er den Umgang mit seinen Werkzeugen beherrscht.

2

Halten Sie Ihre Positionen zunächst klein. Je größer das Verlustrisiko ist, desto größer ist auch die emotionale Anfälligkeit. Erst wenn Sie den Umgang mit kleinen Positionen beherrschen, sollten Sie sich an größere wagen.

3

Gehen Sie niemals eine Position ohne Stopp ein. Innerhalb des Trading-Alltags kann alles Mögliche passieren. Technische Probleme oder Ablenkungen gehören zum Leben dazu. Mit einem Stopp im Markt wird man immer überleben können. Der Stopp ist die Lebensversicherung des Traders.

4

Planen Sie regelmäßige Pausen für sich ein. Lassen Sie dann das Trading zu 100% sein: Sehen Sie sich keine Börsenkurse und hören Sie sich keine Marktberichte an.

Fazit:

Der Börsenhandel wird maßgeblich durch die Emotionen der Marktteilnehmer beeinflusst. Wer seine eigenen Emotionen im Griff hat, hat einen Wettbewerbsvorteil gegenüber der Masse. Langfristig zahlt sich das immer in Form von Gewinnen aus.

Mit dem Risiko spielen

Unseren Spieltrieb befriedigen

Es klingt vielleicht seltsam, aber für die meisten Börsianer ist Spiel und Unterhaltung ein sehr wichtiges Kriterium. Einen Trading-Plan zu haben und diesem auch noch diszipliniert zu folgen, ist schlicht anstrengend und langweilig. Viele Börsenanfänger wissen dabei noch nicht einmal, dass sie die Verhaltensweisen eines Spielers angenommen haben. Ohne einen Handelsansatz mit statistischem Vorteil hat man langfristig nur eine geringe Überlebenschance. Profis wollen nicht spielen, sondern gewinnen.

Mathematischer Wettbewerbsvorteil

Um mit dem Risiko spielen zu können, ist es unerlässlich, die statistischen Daten des eigenen Handelssystems zu kennen. Wer nicht weiß, was er riskiert, der riskiert oft alles. Und die „richtige“ Verlusthöhe kann nur über das eigene Handelssystem bestimmt werden.

Märkte sind nicht beherrschbar, und das eigene Risiko ist das absolut Einzige, das ein Trader kontrollieren kann. Anfänger lassen oft ihre Positionen so lange laufen, bis sie im Gewinn sind. Das geht oft gut, doch irgendwann werden sie pleite aus dem Markt ausscheiden. Das eigene Ego war dabei der Stolperstein. Niemand möchte als „Verlierer“ bezeichnet werden. Daher versucht man alles, um dieser Rolle zu entkommen: Eine Verlustposition wird deshalb bis zum bitteren Ende gehalten. Am besten ist es deshalb, wenn man sich mit dem Gedanken anfreundet, dass häufige, aber kleine Verluste annehmbar sind.

Wenn Sie ein funktionierendes Handelssystem haben, dann ist das Money-Management das wichtigste Werkzeug, um zu überleben.

König der Spekulanten: Jesse Livermore

Dass sich Risiko-Management und die eigene Persönlichkeit nicht unbedingt vertragen müssen, zeigt der Absturz des vielleicht berühmtesten Traders aller Zeiten Jesse Livermore (1877-1940). Er bewegte sich stets auf einem schmalen Grat zwischen Ruhm und Ruin. Drei Mal erzielte er an der Börse großen Reichtum, den er zu einem späteren Zeitpunkt wieder verspielte.

Wenn man Livermores Biographie liest, dann merkt man, dass er sein Vermögen immer mit bemerkenswerter Disziplin erzielte. Doch irgendwann zeigt sich dann seine Egomane. Er hatte ein übersteigertes Selbstwertgefühl. Er liebte Partys, Autos, Yachten und Frauen. Er war ein besonderer Mensch, doch er scheiterte an seinem unausgeglichenen Charakter.

Das Murnelspiel

Eine Autorität auf dem Gebiet des Money-Managements ist Ralph Vince. Er hat ein Experiment mit 40 Studenten durchgeführt. Keiner der Studenten kannte sich mit Money-Management aus. Jeder Student sollte nun am Computer ein Murnelspiel spielen. Die Murneln waren zu 60% blau und zu 40% schwarz. Die blauen Murneln bedeuteten Gewinn, die schwarzen Verlust. Das positive Gewinnverhältnis betrug also für alle Studenten 60:40. Jeder der Studenten erhielt ein Anfangskapital von 1.000 Dollar, und man musste bei jeder Spielrunde setzen.

Der Einsatz pro Spiel war nicht vorgegeben, er konnte von den Studenten selbst bestimmt werden. Sieger des Spiels war, wer nach 100 Spielrunden das meiste Geld gewonnen hatte. Das Ergebnis des Experiments

war unglaublich. Obwohl jeder Spieler eine Gewinnwahrscheinlichkeit von 60% hatte, waren am Ende des Spiels nur 2 Spieler in der Gewinnzone.

Trotz der günstigen Ausgangslage konnten also nur 5% der Spieler Gewinne erzielen, weil alle übrigen zu viel Geld pro Spielrunde gesetzt hatten. Hätte jeder Spieler pro Runde nur 50 Dollar eingesetzt, hätten am Ende alle Spieler im Gewinn sein können.

Nichts anderes passiert an der Börse. Wer ein Gewinnsystem besitzt, muss nicht zwangsläufig auch ein Gewinner sein. Ohne Money-Management und Disziplin kann man kein erfolgreicher Trader werden.

Grundvoraussetzung ist ein positiver Erwartungswert

Um an der Börse Gewinne zu erzielen, ist ein positiver Erwartungswert notwendig. Der Erwartungswert bezieht sich auf die Geldsumme, die pro eingesetztem Euro im Durchschnitt verdient wird.

Erwartungswert=

Gewinnwahrscheinlichkeit
x (Durchschnittsgewinn / Durchschnittsverlust)
- Verlustwahrscheinlichkeit

Beispiel:
Trefferquote = 60%
Durchschnittsgewinn = 120 Euro
Durchschnittsverlust = 100 Euro

Erwartungswert =
 $0,6 \times 1,2 - 0,4$
 $= 0,32$

Kapitaleinsatz

Bei einem positiven Handelssystem können Sie dauerhaft nur verlieren, wenn Sie zu viel von Ihrem Kapital einsetzen. Risiko ist demnach der Kapitalbetrag, der bei einem Verlust-Trade verlorengeht. Die richtige Höhe des Risikos steht in einem mathematischen Zusammenhang mit der Höhe Ihres Kapitals, der Höhe des Erwartungswertes und Ihrer persönlichen Risikoneigung.

Das Risiko des Ruins sollte so klein sein, dass ein Totalverlust nahezu unmöglich ist.

Risiko des Ruins (RR) =

$(1 - \text{Quote} / 1 + \text{Quote}) \text{ hoch AT}$

Quote = proz. Gewinner – proz. Verlierer
AT = Anzahl der Trades (Kapital / Risiko)

Beispiel:
Trefferquote 60% → 0,6
Durchschnittsgewinn/Durchschnittsverlust = 1
Kapital = 20000
Risiko/Trade = 2000
AT = 20000 / 2000 = 10

$RR = (1 - 0,6 / 1 + 0,6) ^ 10$
RR = 9,5%

Diese Rechnung zeigt eine vereinfachte Formel. Die Berechnung geht davon aus, dass der Durchschnittsgewinn und der Durchschnittsverlust ungefähr gleich hoch sind. Die vereinfachte Formel soll ein Gefühl für das richtige Maß geben. Für das Überleben an der Börse darf man nicht zu viel riskieren. In der Praxis fließen noch mehr Einflussfaktoren in die Berechnung ein. Nicht jeder Trade hat die gleichen Gewinnchancen, und ein Pyramidisieren des Einsatzes kann nicht berücksichtigt werden.

Fazit:

Risiko ist der Verlustbetrag als prozentualer Anteil des Kapitals, den man bei einem Trade zu verlieren bereit ist. Die meisten professionellen Trader setzen je Trade einen Betrag ein, der unter 1% des Kapitals liegt. Da private Trader oft unterkapitalisiert sind, muss man ihnen ein erhöhtes Risiko zugestehen. In Abhängigkeit zum Erwartungswert sollte das Risiko zwischen 1-3 % betragen. Wer über 3% seines Kapitals riskiert, der lebt sehr gefährlich.

Stichwort-Verzeichnis

- Aktienauswahl **16**
- antizyklischer Strategie **10**
- Auflagepunkte Trendlinie **29**
- Auftragseingänge **22**
- Backtest **18, 40**
- Börsenstrategien **8**
- Branchen-Einteilung **19**
- Candlesticks **33**
- Cashflow **25**
- Charts oder Indikatoren? **32**
- Chart-Software **33**
- Crash **7**
- Daytrading-Strategie **15**
- Diskretionärer Trader **39**
- Disziplin **3, 18, 44**
- Dividendenstrategie **8**
- Dokumentation des Tradings **6**
- Eigenkapitalrendite **25**
- Ertragswert **21**
- Erwartungswert **45**
- Fehlentscheidung **17**
- Filter **36**
- Forschung- und Entwicklung **21**
- Fundamentalanalyse **19, 23**
- Gann **39**
- Gewinnerwartung **21**
- Gewinnschwelle **5**
- horizontale Trendlinie **30**
- Indikatoren-Kombination **36**
- Informationsbeschaffung **23**
- Innerer Wert **20**
- Kapitaleinsatz **45**
- KCV **25**
- KGV **23**
- Konjunkturzyklus **20**
- Kostolany **3**
- Kursmuster **26**
- KUV **24**
- Langzeitstudie AMF **40**
- Liquiditätsschwierigkeiten **22**
- Livermore **44**
- MACD **17**
- Marktkapitalisierung **16, 21**
- Marktmuster **32**
- Marktphasen **20**
- Marktrhythmus **6**
- Marktstruktur **32**
- Markttypen **34**
- Mentale Stärke **41**
- Mentale Tricks **43**
- Momentum **36**
- Momentum-Strategie **11**
- Money-Management **6, 9, 41, 44**
- Monopolist **22**
- Murmelspiel **44**
- Notfallplan **27**
- Objektivität **42**
- Pokerrunde **41**
- Qualifikation des Managements **21**
- Renditekennzahlen **25**
- Risiko des Ruins **45**
- Risiko-Management **44**
- selbsterfüllende Prophezeiung **31**
- Selbstkritik **6**
- Spitzensportler **41**
- Standardindikatoren **34**
- Subjektivität **42**
- Substanzwert **21**
- System-Trader **39**
- Technische Analyse **26**
- Trading-Plan **5**
- Trading-Stil **8**
- Trend-Bestimmung **27**
- Trendbruch **27**
- Trendlinie **29**
- Turnaround-Strategie **12**
- Value-Strategie **13**
- Volumenverhalten **36**
- Wachstumsstrategie **9**
- Wachstumsunternehmen **9, 24**
- Wahrscheinlichkeiten **15, 32, 41**
- Warren Buffett **13**
- Wettbewerbsspiel **3**
- Wunderindikator **32**
- Zufallsmarkt **42**
- Zyklen **10**

Risikohinweis und Haftungsausschluss

Der Handel mit Finanzprodukten („Trading“), beispielsweise mit Aktien, Devisen, Differenzkontrakten etc., bietet Tradern überdurchschnittliche Gewinnchancen, beinhaltet allerdings auch erhebliche Verlustrisiken. Dabei ist es unter Umständen möglich, das eingesetzte Kapital vollständig zu verlieren. Darüber hinaus kann es theoretisch, abhängig vom jeweiligen Broker, sogar zu Nachforderungen im Rahmen einer Nachschusspflicht kommen.

Es sollte daher nur Kapital für den Handel mit Finanzprodukten verwendet werden, dessen Verlust man sich leisten kann. Vergewissern Sie sich, dass sie die mit dem Handel von Finanzprodukten verbundenen Risiken vollkommen verstehen.

Beachten Sie, dass historische Handelsergebnisse keine positiven Resultate für die Zukunft sicherstellen. Der Autor übernimmt keinerlei Haftung für möglicherweise entstehende Verluste im Handel mit Finanzprodukten. Dieses Buch enthält Links zu Websites von Drittanbietern, für deren Inhalte ebenfalls keine Haftung übernommen wird.

Der Inhalt dieses Buchs ist urheberrechtlich geschützt. Die kommerzielle Nutzung von Inhalten aus diesem Buch bedarf der Zustimmung des Autors.